

CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 123. JAHRGANG - 113. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG - AUSGABE 1/2021

CHAMPIONS



WAS CORPS ERFOLGREICH MACHT

DAS GROSSE CORPS-INTERVIEW

Verfassungsrichter Andreas
Hauer über Grundrechte,
Redefreiheit und Gründe,
Corpsstudent zu werden. Seite 10



**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

cove

DIE MAßSCHNEIDER

Maßkleidung für jeden Anlass · Damen und Herren · Feines Schuhwerk

BADEN-BADEN · BERLIN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · 2 x DÜSSELDORF · ESSEN
2 x FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER · KÖLN · 2 x MÜNCHEN
MÜNSTER · STUTT GART · WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326

Liebe Leser,

die liberale Demokratie lebt vom Austausch, ja Wettbewerb der Meinungen. Der Philosoph Jürgen Habermas sprach in einem etwas anderen Zusammenhang vom „eigentümlich zwanglosen Zwang des besseren Arguments“. Diese Zeiten scheinen heute in vielen Bereichen vorbei zu sein: Tiefe Gräben ziehen sich bei wichtigen Fragen durch die Gesellschaft. Statt sich aber mit anderen Positionen, Ideen und Vorstellungen auseinanderzusetzen, werden Andersdenkende zunehmend ausgegrenzt oder verteufelt. Auch an den Universitäten hat diese Diskursreduktion Einzug gehalten. Nicht zuletzt deshalb sind Corpsstudenten und ihre Häuser immer wieder das Ziel von Übergriffen. Eine Entwicklung, die sich vom Ideal des akademischen Diskurses denkbar weit entfernt hat.

Bei den Corps ist das anders: Der Raum der freien Rede und die Bereitschaft, mit anderen Positionen zu leben, ist gerade der Gründungsmythos unserer besonderen Form von Studentenverbindungen. Dieser Meinungspluralismus in den einzelnen Corps bildet nicht nur das Fundament, als Persönlichkeit wachsen zu können, sondern ist bis heute auch mit dem Begriff des Toleranzprinzips das bestechende Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Verbänden. Der ehemalige Bundesjustizminister Prof. Dr. Edzard Schmidt-Jortzig Hanseae Bonn hat aus diesem Grund für CORPS ein Plädoyer für Meinungs- und Redefreiheit verfasst. Auch Dr. Thomas Fasbender Borussiae Bonn sieht im Mut der Corps, anders zu sein, einen roten Faden, der sich durch unsere Geschichte zieht. Wo die Grenzen der freien Rede sind, welche Bedeutung die Grundrechte haben und wodurch sich individuelle Freiheit auszeichnet, darüber haben wir mit dem österreichischen Verfassungsrichter Prof. Dr. Andreas Hauer Alemanniae Wien zu Linz gesprochen.

Viele Corps begrüßen regelmäßig neue Füchse in ihren Reihen. Andere tun sich schwer damit, neue Mitglieder zu gewinnen. Mit einer groß angelegten Umfrage unter den Corps sowie zahlreichen Einzelinterviews haben wir die Datenbasis für das Titelthema dieser Ausgabe gelegt: Champions – was Corps erfolgreich macht! Mögen die Ergebnisse zur Inspiration dienen und dabei helfen, in dieser wichtigen Frage voneinander zu lernen. Einen interessanten Ansatz zur Nachwuchsgewinnung hat übrigens das Team von Corpshaus 2.0 mit seinem Spiefuchsen-Magnet gefunden.

Und: Die diesjährige Studentenhistorikertagung befasste sich mit den jüdischen Korporationen – und hat damit einen Beitrag zur Studentengeschichte von kaum zu überschätzendem Wert geleistet. Eine besondere Feierstunde bildete den Kern der Veranstaltung.

Maximales Lesevergnügen bei diesen
und anderen Beiträgen wünscht
Ihre Redaktion



INTERVIEW

IN GUTER VERFASSUNG

Verfassungsrichter Andreas Hauer über Redefreiheit, Grundrechte und warum er als Spätberufener Corpsstudent wurde.



16

VOLLES HAUS

Wie erfolgreiche Corps ihren Nachwuchs gewinnen

- 6 Unseren Gruß zuvor!
- 8 Stillkunde
- 20 Mythos Corps
- 24 Nachwuchswerbung
- 25 Promotion trotz Job
- 26 Essay: Redefreiheit
- 27 Comic von Phrittenbude
- 28 China-Geschäft
- 34 Schnefter
- 36 Jüdische Korporationen
- 39 CPV Bayreuth: Jubiläum
- 40 Inside Bundestag
- 43 Nachrufe
- 46 Buchrezensionen

CORPS

MAGAZIN

HerausgeberKSCV und VAC,
WSC und WVAC**Redaktion**Metatron Communication,
Klosterstr. 1, A-4020 Linz
redaktion@magazincorps.de
Tel. 0157 86320545**Auflage** 22.000**Sondervertrieb** 6.000**CORPS DIGITAL**

www.die-corps.de

www.corpsconnect.de

CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten**Ständige Redaktionsmitarbeiter**Finn Götze Borussiae Greifswald, Saxoniae Kiel,
Nikolas Herrscher Cisariae, Ernst Brenning
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn, Andreas Schurek
Guestphaliae Erlangen, Franconiae Jena zu Regensburg,
Thomas Heglmeier Alemanniae München,
Rainer Crusius Germaniae, Baltica-Borussiae**Anzeigen**Metatron Communication,
Klosterstr. 1, A-4020 Linz
redaktion@magazincorps.de
Tel. 0157 86320545**Grafik** Rothenbaum Hamburg**Korrektur und Lektorat**Dr. Andreas Berger
Peter Sommersgutter**Druck**Graphischer Betrieb Henke GmbH,
50321 Brühl

WWW.DIE-CORPS.DE

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

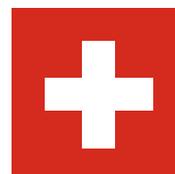
ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE**Kösener SC-Verband (KSCV)****Vorort** SC zu Greifswald**Vorortssprecher** Finn GötzeBorussiae Greifswald, Saxoniae Kiel
Goethestraße 4
Greifswald 17489, Tel 0176 45773201
vorort@sc-greifswald.de**Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)****Vorstand** Berlin**1. Vorsitzender** Ernst Brenning
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn
Hünefeldzeile 2, 12247 Berlin,
Tel.: 030 77 460 72
brenning@vac-vorstand.net**VAC-Geschäftsstelle**Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae
Tel.: 034463 60018, Fax: 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de**Weinheimer Senioren-Convent (WSC)****Der Vorort im WSC 2019/20** SC München**Präsidiertes Corps** Cisaria**1. Vorortssprecher**Nikolas Herrscher Cisariae
WSC-Vorortbüro
Wilhelm-Riehl-Straße 39, 80687 München
Tel.: 0176 63866679
vorort.wsc@die-corps.de**Weinheimer Verband****Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)****Vorsitzender** Thomas HeglmeierAlemanniae zu München
Leipartstraße 14, 81369 München
Mobil: 0172 8505208 · Tel. 089 267 137
tsheglmeier@t-online.de**Büro des WVAC**Renate Grünberg
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel.: 06201 15132 und 69919
Fax: 06201 63326
renategruenberg@aol.comAusgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter www.die-corps.de

Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Döle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau
Tel.: +41 – (0)56 – 6107960
Fax: +41 – (0)56 – 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com





Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!



service-centrum-corps.de

Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen
info@service-centrum-corps.de
Tel. 034 463-600 19
Fax 034 463-600 482

KLAUS KAYSER

Über die Grenzen des Unbekannten

Professor Dr. Klaus Kayser Brunsvigae veröffentlicht mit seinem 22 Erzählungen umfassenden Titel „Über die Grenzen des Unbekannten“ Innovatives. Die Kurzgeschichten können nämlich sowohl gelesen als auch per QR-Code mit dem Smartphone angehört werden. Sie behandeln Themen wie Glauben, Kultur, Ethik und Moral, Glück und Immigration und beleuchten sie auf philosophische Art und Weise. Ferner ist jede einzelne Erzählung mit einem Bild illustriert. Wer also Freude daran hat, mal eine Erzählung zu lesen, mal zu hören, und zudem Spaß an philosophischen Texten hat, dem sei dieses Buch wärmstens empfohlen.

Paperback, 270 Seiten

17,95 €

RICHARD JOHANNSEN

Der Couleurhund

Jahrzehntlang gehörte er wie Band und Mütze zu den selbstverständlichen Attributen eines „echten“, d. h. korporierten Studenten: der Couleurhund. Ob im Besitz eines Einzelnen oder als Eigentum der ganzen Verbindung – er war

Begleiter, Zechgenosse, ggf. auch Beschützer und vor allem als „Renommierhund“ ein bewährtes Mittel zur standesgemäßen Repräsentation. Der vorliegende Band bringt 40 Zeugnisse dokumentarischer und belletristischer Art von diesem damals unzer trennlichen Freund des Studenten.

gebunden, 296 Seiten

25,90 €

FERDINAND LINDNER **NEU**

Die Corps der deutschen Hochschulen

1870 erschien anonym diese als programmatische Kampfschrift konzipierte Abhandlung über die deutschen Corps. Gegner sind die Burschenschaften, jene „charakterlosen Corporationen“ mit ihrer „deutschen Einheits-Schwärmerei“ und ihrer „communistisch gefärbten Umsturzpoltik“, die anfangen, den Corps den numerisch ersten Rang unter den aktiven Studenten streitig zu machen. Ferdinand Lindner wurde im April 1842 in Dresden geboren und gehörte seit 1863 dem Corps Lusatia Leipzig an. Als engagierter Fechter (49 Messuren) wurde er 1865 zu längerer Karzerhaft verurteilt; dort verfasste er das vorlie-

gende Buch. Bekannt wurde Lindner in erster Linie als Maler insbesondere von Marinebildern. Paperback, 243 Seiten

19,90 €

BYUNG-CHUL HAN

Vom Verschwinden der Rituale

Es wird heute unentwegt moralisiert. Gleichzeitig verroht aber die Gesellschaft. Höflichkeiten verschwinden. Der Kult der Authentizität missachtet sie. Immer seltener werden schöne Umgangsformen. Auch in dieser Hinsicht sind wir feindlich gegenüber Formen. Die Moral schließt offenbar die Verrohung der Gesellschaft nicht aus. Die Moral ist ohne Form. Man könnte sogar sagen: Je moralisierender eine Gesellschaft ist, desto unhöflicher ist sie. Gegen diese formlose Moral ist eine Ethik der schönen Formen zu verteidigen. Was wird aus einer Gesellschaft, die ihre symbolischen Formen verliert – und mit ihnen das Verbindende? Byung-Chul Han macht in seinem neuen Buch deutlich, wie verloren der Einzelne in einer Gesellschaft zunehmender Atomisierung ist und warum wir dringend eine neue Lebensform brauchen.

gebunden, 110 Seiten

20,00 €



WWAC-Vorsitzender
Thomas Heglmeier
über den corpsstud-
tischen Wesenskern.

ÜBER DAS RECHTE MASS

„Es irrt der Mensch,
solange er strebt.“

Goethe Faust I V. 317

UNSEREN GRUSS ZUVOR!

Sehr geehrte Herren,

der philistrierte Corpsstudent an sich hat es eher leicht, er findet beruflichen und privaten Austausch in Videokonferenzen, so er nicht mehr auf dem Haus lebt, kann sich auch fernmündlich behelfen oder immer einen anderen Corpsbruder einladen, um in „Gesellschaft“ zu kommen. Das Homeoffice ist vielen zur Gewohnheit geworden, vielleicht angenehmer, sicher entspannter als permanentes Jetten um die Welt, um an Konferenzen teilzunehmen. Man wird also wieder häuslicher, der heimische Herd gewinnt wieder mehr Bedeutung und wird dem Pizzaofen vom Abholservice gegenüber vorgezogen. Man freut sich wieder auf das Schachspielen mit dem Ältesten, frei von aller Monitor-Guckerei, die man ja den ganzen Tag über schon hat. Das Gespräch in der Familie wird, wenn denn alle Meetings beendet sind, wieder wertvoll, und ein Spaziergang draußen, eine

Wanderung in den Bergen zum Highlight des Wochenendes, wenn denn nicht das böse Erwachen beim Wiedereintreffen am Auto kommt und man sich ob der großen Schramme ärgert, die einem das Münchner Kennzeichen in einem verschlafenen, aber ängstlichen bayerischen Bergdorf beschert hat.

Wie aber geht es den Kindern, den Spiefüchsen und Töchtern im Kindergarten oder in der Schule? Die Sorge der Eltern, von uns allen, ist groß, da bereits unsere Kleinsten im Kindergarten die Mimik ihrer Erzieherinnen und Erzieher nicht erkennen lernen und ihnen damit ein entscheidender Faktor des Verständnisses einer Person grundlegend fehlt. Freilich, die Eltern sehen die Kinder ohne Maske, aber von den „familienfremden“ Personen eben nur die Augen. Freunde können sich nur noch einzeln treffen, Gruppenbildungen gibt es nur auf Abstand. Ein

Dieser Satz könnte über der heutigen Zeit stehen, die Frage ist nur, wer die Irrenden sind. Keiner weiß momentan, was richtig, was besser oder was der klügste Weg aus der anhaltenden Krise ist.

Desaster für den geselligen, jugendlichen Geist, der auch in der Schule jetzt wieder, aber nur im Abstand und wechselweise unterrichtet wird, es sei denn, er gehört zur Abschlussklasse. Ich selbst habe Schüler, die darum betteln, in die Schule gehen zu dürfen, „... weil man da einfach mehr mitkriegt.“ Schüler ziehen neuerdings einfache Tafelanschriften (weiße Kreide auf grüner Tafel) einem multimedialen Feuerwerk am Rechner im Distanzunterricht vor. Das geht aus einer Umfrage in meiner Schule aus der Zeit des ersten Lockdowns hervor. Die persönliche Bindung an die Lehrkraft durch fesselnde

Lehrervorträge erscheint also immer noch oder zumindest jetzt wieder als das Maß der Dinge. Da nimmt der Schüler sogar eine durch die FFP2-Maske bedingte verwashedenuschelige Aussprache in Kauf. Ist das die Absage an Laptop-Klassen? Gut möglich, aber auch hier sollte man eben eines wissen: Die rechte Mitte ist interessant und sollte beachtet werden. Kein Schüler will nur an der Tafel unterrichtet werden, auch ein Unterrichtsfilm ist interessant, sofern er eben mit Maß und Ziel gezeigt wird.

Und auch die gesellschaftlichen Einschränkungen sollten der rechten Mitte nicht entbehren.



Rolf Hoppe und Klaus Maria Brandauer als Mephisto in István Szabós gleichnamigen, Oscar prämierten Film aus dem Jahr 1981.

Das Wiedereröffnen der Restaurants ist laut Umfragen den Bürgern derzeit das Wichtigste, das möglichst schnell passieren sollte. Wenn wir das auf das Corpsstudententum beziehen, so wünschen sich garantiert alle ein Wiedersehen auf dem Corpshaus in einer fulminanten Wiedersehenskneipe oder meinetwegen auch einer Wiedersehensparty, je nach eigenem Geschmack. Das ist aber momentan immer noch nicht möglich – leider. Dass die Verbandstagung dieses Jahr nicht im gewohnten Umfang stattfindet, ist sicher jedem klar. Geplant ist eine Arbeitstagung (nur Sitzungen, also oWSC und WVAC-Mitgliederversammlung). Aber auch das ist noch nicht ganz sicher, werden doch deutlich höhere Inzidenzwerte in der Osterzeit und eine „dritte Welle“ erwartet. Es ist anzunehmen, dass wir uns, wenn Sie diese Zeilen lesen, bereits mitten

in dieser befinden. Wir können also auch hier weiterhin nur auf Sicht fahren.

Dennoch: Wir alle streben in diesen Tagen nach Zusammenhalt, nach geistigem und persönlichem Austausch, nach zwischenmenschlicher Nähe. Und dass diese Nähe so wichtig ist, erkennt nicht nur Faust bei Gretchen, sondern wir alle, die wir zu Hause bleiben müssen und das Corpshaus bestenfalls von außen sehen. Doch werden wir nicht irre an uns selbst, sondern halten wir uns immer vor Augen, dass die kommende Zeit besser werden wird, dass wir uns alle bald wiedersehen und zusammen auf unsere Corps anstoßen können. Denn ein ewiges „vivat – crescat – floreat“ kann auch diese Krise nicht zerstören.

Ihr
Thomas Heglmeier
Alemanniae zu München
WVAC-Vorsitzender

ANKÜNDIGUNG BAD KÖSEN

Unseren Gruß zuvor!

Sehr geehrte Herren,

aufgrund der leider steigenden Infektionszahlen und der schlechten Inzidenzwerte im Burgenlandkreis sehen wir uns zu unserem großen Bedauern gezwungen, die Köseener Veranstaltungen dieses Jahres, insbesondere die Convente abzusagen.

Wir gehen aufgrund der Impfkampagne und erhöhten Testmöglichkeiten aber davon aus, dass im August eine Zusammenkunft mindestens für die Convente in Kösen möglich sein wird. Derzeit sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

FREITAG, 13.8.2021

Farbenabend auf der Rudelsburg (wenn zulässig)

SONNABEND, 14.8.2021

9 h s.t. Totenehrung
10:30 – 13:00 h oKC
14:00 – 17:00 h oAT (Antragsfrist 14.6.2021)
18:00 h m.c.t. Fahnenwechsel
20:00 h s.t. Kommers im Burghof (wenn zulässig)

Allen unseren Mitgliedern, insbesondere den würdigen Herren, wünschen wir Gesundheit, den aktiven Corps die Wiederbelebung ihrer Veranstaltungen, nicht zuletzt der Pauktage.

Mit den besten Wünschen!

Brenning

Normanniae Berlin,
Rhenaniae Bonn
VAC-Vorsitzender

Götze

Borussiae Greifswald,
Saxoniae zu Kiel
Vorortspreeher

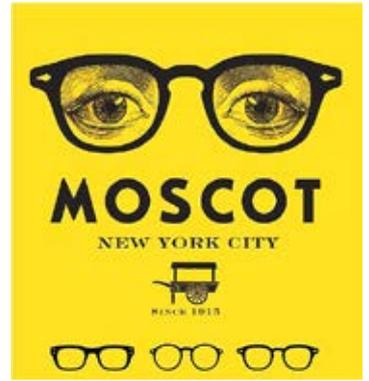


LUXUS IST GESTRICHEN?

Nicht mit uns! Wer die nächste Coronawelle sinnvoll nutzen möchte, streicht das Corps-haus oder sein Heim mit Farben von Farrow & Ball.

ETWAS GEGEN HAUSKOLLER

Wer in den letzten Monaten sein eigenes Heim etwas kritischer betrachtet hat, findet in diesem außergewöhnlichen Interior- und Architekturband vom Taschen Verlag genug Inspiration, mehr aus seinen vier Wänden zu machen. 59 Euro



POINT OF VIEW

Die Brillen von Moscot gehören zu den modernen Klassikern der Durchblick-Gesellschaft

STIL VOLL KOM MEN



NIGHT AND DAY

Ein Sakko – zwei Styles. Der Verwandlungskünstler, einmal ist es ein Leger-Sakko, einmal ist es ein Urban-Janker. Einmal für's Büro, einmal für die After-Work-Stunden.



Die limitierte Edition Vinyl Solo des Fahrradherstellers Creme Cycles verfügt über Stahlrahmen und -gabel kombiniert mit wunderschönen Lackierungen. Es werden verlässliche Komponenten verbaut. Die entfernbare Bremse macht das Single Speed Rad wunderbar clean. Abgefahren! Ab 999 Euro

CYCLE OF LIFE

Ein guter Aperitif als Einstieg definiert die Qualität einer jeden Veranstaltung. Lav'a Belle (Unternehmensgründer Constantin Ebert Pomerania-Silesiae) bringt das Savoir-vivre von Côte d'Azur und Provence ins Glas und überzeugt dabei mit Lavendel- und Vanillenoten. Als Spritz mit Sekt/Champagner, im Gin & Tonic, oder auch pur auf Eis. Französischer Liqueur, made in Germany. 26 Euro im Shop: www.lavabelle.eu



ME FONDS

PERGAMON



PERGAMON Fonds: Neuausrichtung

Nachhaltige Zukunftstrends

Wir leben in Zeiten gewaltiger Umbrüche. Und das in vielen Bereichen unseres Lebens. An vorderster Stelle ist sicherlich die zunehmende Umweltzerstörung zu nennen mit ihren Folgen für unser Klima und unsere Wälder. Aber auch unsere finanzielle Absicherung ist ein Thema, welches wir möglicherweise völlig neu überdenken müssen hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Unternehmen, in welche wir unser Geld investieren wollen.

Die Besonderheit des PERGAMON ist eine klare Fokussierung auf wirklich nachhaltige Zukunftstrends, die wir mit einer Fülle von Substanzwerten und „Hard Assets“ kombinieren. Somit mischen sich im PERGAMON Fonds Modernität und konservativ klassische Wertansätze.

Gerade in Zeiten großer Veränderung, völlig ungewisser Konjunkturaussichten und Papiergeldbedrohungen, kann der ME Fonds-PERGAMON einen interessanten Baustein in der Vermögensallokation anbieten. Folgende spannende Themen werden im Fonds adressiert:

- **Food:** weniger Fleischkonsum und mehr pflanzlich basierte, vegane Ernährung
- **Agrar:** computergesteuerte, intelligentere Bewässerungssysteme in der Landwirtschaft
- **Wasser:** immer umweltverträglichere Schmutzwasseraufbereitung und Versorgung mit Frischwasser
- **Verpackungsindustrie:** smarte Lösungen zum Thema „weg vom Plastik“
- **Textil:** Kampfansage gegen den Synthetikmüllberg durch Einsatz hochwertigerer Naturfasern
- **Klimatechnik:** Entwicklung zu ressourcensparenden und effizienteren Klimaanlage

Der ME Fonds-PERGAMON (WKN 593 117) ist auf allen gängigen Plattformen verfügbar. Weitere Informationen gerne über Lars Kolbe (info@aqualutum.de)



„WENN MAN
FREIHEITEN
BEWAHREN WILL,
DANN MUSS
MAN SIE AUCH
IN ANSPRUCH
NEHMEN.“

Ob Aufhebung der Präsidentenwahl 2016 oder Entscheidung zur Sterbehilfe: Der österreichische Verfassungsgerichtshof trifft regelmäßig Entscheidungen, die auch international beachtet werden. Einer der Verfassungsrichter, der Linzer Universitätsprofessor Dr. Andreas Hauer Alemanniae Wien zu Linz, sprach mit CORPS über Grundrechte, die Verantwortung des Einzelnen und den Charme der Corps.

Interview: Carsten Beck Germaniae München
Fotografien: Martin Parzer

S

ehr geehrter Herr Professor Hauer, Sie sind seit 2018 einer von vierzehn Verfassungsrichtern der Republik Österreich – was war Ihr bislang interessantester Fall?

Es gibt naturgemäß viele interessante Fälle, zu denen der Verfassungsgerichtshof berät. Ich muss Ihnen aber gleich vorab sagen, dass ich über vieles nicht werde sprechen können. Es gibt Verschwiegenheitsregeln und Regeln der Zurückhaltung, denen man als Verfassungsrichter unterworfen ist, und das ist auch sinnvoll so. Gerade auf die für viele aktuell drängenden Fragen zur Coronapandemie und der Rechtmäßigkeit gesetzter Maßnahmen werde ich nicht

oder nur sehr abstrakt eingehen können.

Das ist für unsere Leser ganz sicher so in Ordnung. Lassen Sie mich mit einer Frage zu Ihrem Amt beginnen: Als Verfassungsrichter wird man wie ein Hohepriester des Rechtsstaats wahrgenommen. Wie fühlt es sich an unter der österreichischen Hermelinmütze?

Man wird so gesehen, aber es fühlt sich eigentlich recht unspektakulär an.

Träumt man als Jura-Student von diesem Amt oder strebt man eher die New Yorker Großkanzlei an, um Wirtschaftsbosse rauszuhauen?

Da gibt es natürlich ganz unterschiedliche Zugänge. Viele junge Juristen wollen



Der österreichische Verfassungsgerichtshof tagt (Bild links).
Bild oben: Andreas Hauer (links außen) und Kollegen.

heute in die öffentliche Verwaltung. Aber das Amt am Verfassungsgericht ist zugegebenermaßen vor allem für Juristen, die im Öffentlichen Recht tätig sind, eine Funktion, die sehr glänzend ist und eine gewisse Strahlwirkung und Anziehungskraft hat.

In Deutschland gibt es ja einige Kritikpunkte am Bundesverfassungsgericht. Nicht zuletzt, dass es politisch berufen wird. Wie wird man in Österreich Verfassungsrichter?

Das geschieht letztlich durch Ernennung durch den Bundespräsidenten auf Vorschlag teilweise der Bundesregierung, teilweise des Nationalrates und teilweise des Bundesrates. Das sind die nominierungsberechtigten Einrichtungen. Der Bundespräsident entscheidet dann.

Inwieweit unterscheidet sich die Arbeit von der eines normalen Anwalts?

Na ja, zunächst steht der Anwalt auf der Seite einer Partei. Der Richter steht zwischen den Parteien. Insofern unterscheidet sich der Zugang schon fundamental.

Was ist Ihr liebster Anwaltswitz?

Da habe ich leider keinen parat. Jägerwitze könnte ich Ihnen erzählen. Der kürzeste davon: Ein Jäger geht am Wirtshaus vorbei. – Ich darf das sagen, weil ich selbst Jagd-

ausübungsberechtigter bin.

Der könnte auch auf Corpsstudenten passen!

Vielleicht, ja!

In Österreich hat das Verfassungsgericht massiv in die Politik eingewirkt, indem eine Wahl aufgehoben und die frühere Vizepräsidentin sogar Kanzlerin wurde. Was hat das mit der Rolle und dem Ansehen des Gerichtshofs gemacht?

Dass die ehemalige Präsidentin Dr. Bierlein zur Kanzlerin ernannt wurde, hat sicherlich – abgesehen von ihrer persönlichen Qualifikation – auch etwas mit dem Ansehen des Gerichts zu tun. Die Entscheidungen des Gerichtshofs, soweit sie politisch sensible Fragen betreffen, werden natürlich kritisch betrachtet – sei es von dieser, sei es von jener Seite. Das Gericht bemüht sich aber, jegliche politische Komponente außen vor zu halten und die anstehenden Fragen nach rein rechtsdogmatischen Kriterien abzuarbeiten.

Viele Österreicher genossen die Expertenregierung und die tagespolitische Ruhe. Könnte das ein Modell für die Republik sein – ein Richter regiert?

Wenn, dann ein ehemaliger Richter – für aktive Richter ist das unvereinbar. Davon abgesehen könnte man dazu viel sagen. Zunächst gilt, dass der Verfassungsgeber darüber entscheiden muss, wie die

Regierung gebildet werden soll. Im Übrigen klingt „Expertenregierung“ erst einmal sehr gut. Aber die Politik, die etwas bewegen will, muss nach meinen Erfahrungen auch in den Parteien verankert sein und Rückhalt haben, weil sonst die Entscheidungen, die sie fällt, vielleicht nicht im notwendigen Maß akzeptiert werden. Der reine Fachexperte mag zwar sehr gute Lösungen haben. Aber das allein macht nicht Politik aus. Es ist die Expertise der Berufspolitiker, dass sie tragfähige Kompromisse aushandeln können, die vielleicht nach der reinen wissenschaftlichen Lehre nicht ganz optimal, aber dafür durchführbar sind und auf breite Akzeptanz stoßen.

Wie oft schlagen Sie morgens die Zeitung auf, lesen von Vorhaben der Regierung und denken sich „Das kann doch nicht rechtens sein!“, aber gleichzeitig wissen Sie: „Es ist es doch ...“?

Selten! Ersten schlage ich zum Frühstück nicht oft die Zeitung auf. Und zweitens weiß man nach jahrzehntelanger Routine, dass sehr viel möglich ist.

Der Verfassungsgerichtshof hat in Österreich in den vergangenen Monaten sieben von neun Corona-Verordnungen gekippt oder Teile davon als reparaturbedürftig eingestuft.

Ich habe das nicht gezählt. Der Verfassungsgerichtshof hat zwar bislang mehrere Verordnungen aufgehoben, die in Zusammenhang mit der Bekämpfung der Pandemie standen. Allerdings zumeist aus „formalen“ Gründen, weil im Akt die Entscheidungsgrundlagen nicht ausreichend dokumentiert waren, sodass man gar nicht erst in eine inhaltliche Beurteilung hat einsteigen können. Das heißt: Der Gerichtshof hat bislang in den zentralen inhaltlichen Fragen noch nicht viel entschieden. Mittlerweile sind die Entscheidungsgrundlagen in den Akten sehr intensiv dokumentiert. Es wird also früher oder später wohl dazu kommen, dass sich der Gerichtshof auch inhaltlich mit diesen und weiteren Fragen befassen muss.

Ist es normal, dass so viele Verordnungen zurückgewiesen werden?

Nun, es sind punktuell und zumeist aus denselben Gründen Passagen in Verordnungen aufgehoben worden. Es hat sich also ein Fehler an mehreren Punkten bemerkbar gemacht. Ich würde also nicht sagen, dass man daraus darauf schließen kann, dass die Verordnungsqualität hier schlechter ist als in anderen Bereichen. Und man muss auch dazu festhalten, dass die Verordnungen, die der Ge-



„Nicht alles, was möglicherweise den persönlichen Präferenzen einzelner Bürger widerspricht, ist gleichzeitig auch verfassungswidrig.“

ANDREAS HAUER

richtshof bislang geprüft hat, überwiegend noch aus der Anfangszeit der Pandemie stammten. Da hat es noch an Routine gefehlt. Die Verordnungsqualität ist in der Zwischenzeit natürlich bei Weitem besser geworden. Und dass Verordnungen aufgehoben werden, ist im Prinzip das laufende Geschäft. Genauso wie hie und da Gesetze aufgehoben werden. Aber je nachdem, welche Themen es betrifft, wird eine Aufhebung in der Öffentlichkeit entweder überhaupt nicht wahrgenommen oder breit diskutiert, wie zum Beispiel bei der Sterbehilfe, die natürlich ein emotionales und breit interessierendes Thema ist.

Von vielen Konservativen wurde dieses Urteil zur Sterbehilfe nicht so gut aufgenommen. Nun gelten Sie ja selbst auch als Konservativer. Ohne Ihr konkretes Abstimmungsverhalten zu kennen: Wie fühlt es sich an, wenn man in entscheidenden Fragen oft in der Minderheit ist?

Also zunächst weise ich jegliche Vermutung bezüglich meines Stimmverhaltens zurück. Das Beratungsgeheimnis gilt als heilig. Der Gerichtshof hat im Jahr etwa 5.000 Fälle zu bearbeiten, und es ist zwangsläufig so, dass man dort oder da in der Mehrheit oder Minderheit ist. Es gehört zu einem routinierten, professionellen Zugang, dass man die Dinge nicht persönlich nimmt und die private Meinung zu einem bestimmten Thema hintanstellt, zumal es um Rechtsfragen und nicht um die persönliche Meinung geht.

Der deutsche Außenminister Heiko Maas sagte in einem Interview: „Geimpfte sollten wieder ihre Grundrechte aus-

üben dürfen.“ – Was für ein Rechtsbegriff ist das?

Ich kann zur deutschen Politik nichts sagen. Die Grundrechte genießen aber an sich alle – in Deutschland wie in Österreich.

In den vergangenen Monaten standen eigentlich alle Grundrechte, die wir als unveräußerlich gesehen haben, zur Disposition: angefangen von der körperlichen Unversehrtheit über die Unverletzlichkeit der Wohnung bis hin zur freien Meinungsäußerung. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Es ist zweifellos eine bemerkenswerte und eine Ausnahmesituation, in der wir uns befinden. Im letzten Jahr haben Einschränkungen Platz gegriffen, die wir uns bis vor Kurzem nicht hätten vorstellen können. Persönlich sehne ich mich wieder nach den Freiheiten. Die zentrale Frage ist aber: Was muss eine Regierung in einer Situation wie dieser machen und was kann sie machen? Und wie schwierig ist die Situation wirklich? Aber das sind teilweise fachliche, medizinische Fragen, die auch ein Gericht nicht selbst beurteilen kann. Wenn ein gravierender medizinischer Notstand herrscht, dann sind sicher auch gravierende Eingriffe erlaubt. Es geht also um die Frage, ob diese Krankheit und ihre Konsequenzen und Gefahren das Maß der Eingriffe rechtfertigen, ob die Summe der Maßnahmen verhältnismäßig ist.

Wenn es bei den über 80-Jährigen einen Inzidenzwert von über 600 gibt, ist es dann verhältnismäßig, die Kindergärten zu schließen?

Die Frage ist die, ab wann die Grenze des Grundrechtswidrigen erreicht ist. Nicht

alles, was möglicherweise den persönlichen Präferenzen einzelner Bürger widerspricht, ist gleichzeitig auch verfassungswidrig. Es gibt einen breiten Spielraum für die Regierung, Maßnahmen zu setzen, gerade in einer Krisensituation.

Vor Kurzem wurde ins Spiel gebracht, die Anti-Corona-Demos zu verbieten, da sie ein Gesundheitsrisiko darstellen könnten. Es gibt Demonstrationen, die nicht potentiell, sondern ganz sicher eine Gesundheitsgefahr darstellen – und zwar für Polizisten, zum Beispiel die Demonstrationen gegen den Wiener Akademikerball. Da wurde das Demonstrationsrecht nie infrage gestellt. Kritiker sprechen von

einem bigotten Zugang zu den Grundrechten.

Die Wertigkeit des Grundrechts wird bisweilen mit der jeweiligen Präferenz der Medien vermischt.

In Deutschland gibt es aktuell die Ministerpräsidentenkonferenz mit der Kanzlerin. Ist das aus dem Gesichtspunkt der vertikalen Gewaltenteilung problematisch?

Es gibt in Österreich ähnliche Ansätze. Formal wird dadurch die Gewaltenteilung nicht aufgehoben. Es findet auf der inhaltlichen, realpolitischen Ebene eine gewisse Koordination zwischen den Gewalten statt. Das scheint mir gerade in Krisenzeiten nicht unvernünftig zu sein.

„Die freie Rede macht einen Teil des Charmes der Corps aus.“

ANDREAS HAUER



Freiheit oder Sicherheit – wofür sollten wir uns entscheiden?

Freiheit und Sicherheit!

Nun gibt es mit den sozialen Medien einen weiteren Akteur in der ganzen Debatte. Wer Fake News verbreitet, fliegt raus. Doch wer entscheidet, was Fake News sind? Besonders vor dem Hintergrund, dass im Lauf der Krise Fake News zu Gewissheiten und umgekehrt wurden. Bei den Masken war das zum Beispiel so.

Die Frage, was Falschmeldungen sind, ist zweifellos eine heikle. Was gestern noch wissenschaftliche Gewissheit war, ist es schon heute unter Umständen nicht mehr. Es sind Menschen verfolgt worden, weil sie gesagt haben, die Sonne kreist nicht um die Erde. Und daher tut man insgesamt gut daran, sich bei der Qualifikation von Nachrichten als

Fake News zurückzuhalten. Aber natürlich haben wir durch die sozialen Medien auch eine neue Situation, die wir früher so nicht gehabt haben, als es eine überschaubare Zahl von Medien gegeben hat, die eine gewisse Qualität jedenfalls gehabt haben. Und die neuen Medien funktionieren wohl nach ganz eigenen sozialen Gesetzmäßigkeiten und bergen das Potential zu Dynamiken in sich, die wir noch gar nicht vollständig abschätzen können.

Früher war das soziale Medium der Stammtisch.

Ja, aber die Reichweite war geringer.

Aber sehen Sie hier den Bedarf, dass der Gesetzgeber stärker in die sozialen Medien eingreift?

Es ist ja nicht so, dass die sozialen Medien oder das Internet ganz allgemein ein rechtsfreier Raum wären. Wir haben

immer schon Regeln gehabt, die gewisse Äußerungen als beispielsweise beleidigend eingeschränkt haben. Und das gilt natürlich auch für die sozialen Medien. Möglicherweise ist die Rechtsdurchsetzung hier und da etwas schwieriger. Aber auch das schreitet voran, dass man hier routinierter vorgeht. Im Zweifel neige ich eher dazu zu sagen, das bisherige Regularium an strafrechtlichen Bestimmungen, angewandt auch auf die sozialen Medien, reicht aus. Es besteht teilweise allerdings der Eindruck, dass die Diskussion, insbesondere betreffend Hassrede und dergleichen, gar nicht dazu dient, klassisch strafrechtswidrige Aussagen wie Beleidigungen oder Verleumdungen zu unterbinden, sondern dass damit der Meinungskorridor darüber hinaus eingeschränkt werden soll, indem Diverses, was nicht passt, als Fake News oder Hassrede qualifiziert werden soll.

Sehen Sie da ein Problem, dass Meinungsplattformen mit Quasimonopol einzelne Teilnehmer ausschließen können?

Es ist auf alle Fälle eine interessante rechtliche Frage, inwieweit es hier bei den Quasimonopolisten einen Kontrahierungszwang gibt. Das wird durchaus diskutiert, und meines Wissens gibt es dazu auch Rechtsstreitigkeiten, die anhängig sind.

Bei der Gründung der Corps spielte der Wunsch nach bürgerlichen Freiheiten eine zentrale Rolle. Sollten wir uns darauf stärker besinnen?

Ohne Zweifel halte ich diese klassischen bürgerlichen Freiheiten, die insgesamt auch die Eigenverantwortung konstituieren, für besonders wichtig. Eine besondere Würdigung verdienen hier sicherlich die Studentenverbindungen, insbesondere die Corps, die diese Werte auch mit erstritten haben. Es ist sicher nicht verkehrt, sich dessen bewusst zu sein.

Warum ist aus Ihrer Sicht die Eigenverantwortung so wichtig?

Ich neige dazu zu sagen, dass im Prinzip jeder nach seiner Façon selig werden soll. Ich glaube, das ist ein Motto, das auch von den Corps hochgehalten wird. Aber es sollte jeder auch die Konsequenzen seiner Lebensweise, mit der er selig wird, selbst tragen. Wenn etwas schiefgeht, sollte nicht immer gleich der Ruf nach der Gesellschaft erfolgen.

Wer über 18 ist, sollte Drogen nehmen dürfen?

Die Frage ist berechtigt! Das meinte ich aber nicht damit, dass man nach seiner Façon selig werden sollte. Es hat seine Berechtigung, wenn der Staat gewisse Dinge verboten hat. Aber man könnte natürlich philosophieren und sagen,

Andreas Hauer

Hauer, Jahrgang 1965, studierte in Wien Rechtswissenschaften und ging nach Promotion und Wehrdienst an die Johannes-Kepler-Universität in Linz. Seit 2000 lehrt er dort als Professor für Öffentliches Recht am Institut für Verwaltungsrecht und -lehre. In dieser Zeit schloss er sich dem örtlichen Corps Alemannia Wien zu Linz an. 2018 wurde Hauer auf Vorschlag des Nationalrates als Richter an den österreichischen Verfassungsgerichtshof berufen.



es sind in Wahrheit auch nur Konventionen, mit denen wir aufgewachsen sind und die wir daher für selbstverständlich und gegeben nehmen. Aber so selbstverständlich wäre es vielleicht gar nicht. Es wäre durchaus auch denkbar, es anders zu handhaben und zu sagen, es soll frei sein. Ich möchte aber jetzt nicht einer Liberalisierung des Suchtmittelrechts das Wort reden! Das Beispiel zeigt, dass es Freiheitsinanspruchnahmen gibt, die die Gemeinschaft so gravierend beeinträchtigen können, dass der Staat berechtigt ist, diese Freiheitsinanspruchnahmen zu verbieten. Aber jenseits solcher Bereiche sollte man möglichst viel Freiheit gewähren, aber im Prinzip auch jeden die Konsequenzen seines Handelns selbst tragen lassen. Meine Stoßrichtung, an die ich gedacht habe, war eher die, dass man beispielsweise nicht sofort, wenn jemand etwas nicht erreicht, an Diskriminierung denkt. Ich glaube, es wäre wesentlich besser zu sagen: „Streng dich an, jeder ist seines Glückes Schmied!“

In Berlin soll es im öffentlichen Dienst jetzt eine Migrantenquote von 35 Prozent geben. In Aufsichtsräten gibt es Frauenquoten. Wenn alles nach Quoten geregelt wird, drohen dann Verteilungskämpfe? Und kann es für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nicht zu einem Problem werden, wenn nicht mehr die Befähigung, sondern die Quote entscheidet?

Es ist natürlich eine Einschränkung des Wettbewerbs. Und nach meinen Erfahrungen sind Einschränkungen von Marktwirtschaft und freiem Wettbewerb tendenziell wirtschaftlich nachteilig. Auf der

anderen Seite haben wir seit den 1970er-Jahren in den Aufsichtsräten ein Drittel Betriebsräte, Arbeitnehmervertreter. Damit sind wir aufgewachsen, das beschäftigt uns gar nicht mehr, wiewohl es bei der Einführung dieser Quote damals ebenfalls lebhaft Diskussionen gab.

Zurück zu den Grundwerten: Die Corps waren immer so etwas wie ein Safe Space der Meinungs- und Redefreiheit. Sollten wir uns das angesichts der Gräben in der Gesellschaft vielleicht besonders bewahren?

Sicher macht die freie Rede auch einen Teil des Charmes der Corps aus. Selbstverständlich im Rahmen der Gesetze, aber nicht im Rahmen sonstiger Meinungskorridore.

Sie sind sozusagen als Spätberufener zum Corps Alemannia Wien zu Linz gekommen. Wie

haben Sie zum Corps gefunden?

Es gab verschiedene Auslöser und Motive. Einerseits bin ich eingeladen und sehr freundlich aufgenommen worden. Ich habe dort eine lebensfrohe Runde kennengelernt, in der frei geplaudert, getrunken, gesungen wird, und gleichzeitig werden gewisse Umgangsformen nicht außer Acht gelassen. All das und noch einiges mehr haben einen Charme und einen Reiz. Was mir an den Corps weiters sehr gefallen hat, ist der Punkt, dass man aus der Verengung seines beruflichen Umfeldes herauskommt. Ich bewege mich vorwiegend unter Juristen. Im Corps treffe ich Ärzte, Wirtschaftstreibende, Techniker und so weiter. Das auf der einen Seite. Auf der anderen Seite hat mich damals zunehmend gestört, dass manche Medien versucht haben,

insbesondere die Corps in ein extremes Eck zu rücken. Als freiheitsliebender Mensch hat mich abgestoßen, wie man pauschal Studentenverbindungen behandelt und teilweise diffamiert hat. Ich glaube, wenn man Freiheiten bewahren will, dann muss man sie auch in Anspruch nehmen. Das war auch ein Motiv für mich, angesichts der Großstimmungslage gegen diese Einrichtungen, mich auf ihre Seite zu stellen.

Goethe sagt: „Mach mir den Teufel nicht zu klein! Ein Kerl, den alle hassen, der muß was sein!“ – Hatte es damit zu tun?

Das würde zu sehr nach Trotzreaktion klingen. Aber vielleicht mag es ein bisschen so gewesen sein.

Gibt es ein Buch, das jeder Corpsstudent gut kennen sollte?

Das Kommersbuch und das Grundgesetz! _____

Dieses Interview gibt ausschließlich die persönliche und private Meinung des Befragten wieder.



Sie möchten die besten IT-Experten und Führungskräfte für Ihr Unternehmen?

Dann sind Sie bei uns richtig!

Unser Team verfügt über langjährige Erfahrung in der Vermittlung von IT-Spezialisten und Führungskräften. Insgesamt haben wir mehrere hundert Kandidaten in eine neue Aufgabe begleiten dürfen.

Unser Netzwerk sowie unsere tiefgehenden Kenntnisse der IT-Branche sichern Ihnen den nötigen Vorsprung in der Rekrutierung der besten IT-Spezialisten.

Ihr Ansprechpartner: Michael Kulinski, Bavaria München

0179/4238116 || michael.kulinski@recruitit-consulting.de

www.recruitITConsulting.de



Es gibt Corps, die nehmen jedes Jahr mehrere Füchse in ihre Reihen auf – auch in schwierigen Zeiten. Andere kämpfen regelmäßig damit, ihre Chargen besetzen zu können. Doch gibt es ein Geheimnis erfolgreicher Nachwuchswerbung, das sich vielleicht sogar systematisieren und erlernen lässt?

CHAMPIONS

WAS CORPS ERFOLGREICH MACHT

Im Grunde genommen vereint alle Alten Herren ein einziger, wirklich wichtiger Wunsch: Sie möchten, dass ihr Corps regelmäßig mindestens so viele Füchse akzeptiert, dass es fortbestehen kann. Und natürlich teilen die Aktiven diesen Wunsch, schon allein deshalb, weil sie irgendwann gerne inaktiviert oder auch philistriert werden möchten. Doch dies sicherzustellen, scheint nicht so leicht. Auch die Strategien – so es eine gibt – könnten unterschiedlicher nicht sein. CORPS hat daher unter allen Kösener und Weinheimer Corps eine Umfrage gestartet, die herausfinden sollte, auf welche Maßnahmen sie setzen und ob die Nachwuchsfrage mit anderen feststellbaren Erscheinungen korreliert. Die Studie ist natürlich nicht repräsentativ und würde wissenschaftlichen Maßstäben nicht überall standhalten. Aber immerhin haben 53 von rund

160 Corps daran teilgenommen und vollständig auswertbare Antworten geliefert. Die Ergebnisse können also zumindest Hinweise darauf geben, mit welchen Maßnahmen sich die Nachwuchsfrage klären lässt – Inspiration für andere Corps selbstverständlich erwünscht!

Ein Münchner Corpsphilister, der zwar vielen Lesern bekannt sein dürfte und gerade deshalb namentlich nicht genannt werden möchte, bringt seine Philosophie im bairischen Idiom auf den Punkt: „Deppen ziehn Deppen nach“, und dann sei die Personalsituation gefährdet, obwohl es von „Deppen“ doch eigentlich genug geben müsste, die sich rekrutieren lassen ... Jedoch wirft der Ansatz auch eine wichtige Frage auf: Was lässt sich tun, wenn die Nachwuchssituation entglitten ist? Hier empfiehlt es sich,

zunächst zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen zu unterscheiden. Kurzfristig wäre beispielsweise der Ansatz, über die Zimmer Nachwuchs zu gewinnen. Mittelfristig wäre, eine Pennalie aufzubauen oder in einem neuen Studiengang den Fuß in die Tür zu bekommen. Und langfristig ist, ganz klassisch, Altherrensöhne und deren Freunde zu gewinnen. Manche Corps sind gerade hierin echte Meister.

So saß beispielsweise Robert von Lucius Saxo-Borussiae Heidelberg, Borussiae Bonn IdC zu Beginn des Semesters im Esszimmer des Riesensteins. Das abendliche Bier teilten mit ihm elf neue Füchse. Allesamt bekannte Gesichter. Fünf von ihnen haben Väter oder Brüder im Corps oder zumindest im Weißen Kreis, wie Lucius nicht ohne Stolz berichtet. Von einer ähnlichen Situation können andere Corps oft nur träumen. Elf Füchse, das ist Champions League. Gerade das stark familiär geprägte Umfeld

der Weißen Corps macht hier vieles einfacher. Zu Zeiten der Wehrpflicht luden die Weißen Corps über das private Netzwerk der Corpsbrüder aktive Soldaten und deren Freunde zum Kennenlernen auf die Häuser ein. Mittlerweile beginnt das Kennenlernen nun schon am Ende der Schulzeit; auch auf verschiedenen Internaten. Viele lernen in dieser Zeit alle drei Weißen Corps kennen und entscheiden sich dann für eines – nicht selten wiederum nach familiären Zusammenhängen. Das passiert aber nicht von selbst. Die Aktiven müssen den Späfüchsen heutzutage auch einmal entgegenkommen, ist der Nachwuchsbeauftragte der Saxo-Borussia Heidelberg, Götz-Albrecht von Foerster, überzeugt: „Wenn zum Beispiel ein paar Späfüchse in Norddeutschland bei der Bundeswehr sind oder

in einer großen Stadt vor dem Studium eine Lehre absolvieren, dann schauen wir, bei welchem Corpsbruder wir uns dort in der Region treffen können, und laden dann auch diese Gäste dorthin ein.“ Das persönliche Kennenlernen spielt auch an anderer Stelle eine wichtige Rolle: Aufgrund ihrer engen Verbundenheit treffen sich viele Corpsbrüder später immer wieder mit ihren Familien zu gemeinsamen Wochenenden. Dadurch kommen die eigenen Kinder ganz selbstverständlich mit dem Umfeld des Corps in Kontakt und treffen sich später vielleicht zum Studium wieder.

Aber auch andere Corps haben mit familiären Banden gute Erfahrungen gemacht. Ein Beispiel ist das Corps Franconia-Jena. Seit 15 Jahren gibt es auf den Stiftungsfesten in Regensburg die Kinderbetreuung Franconini. Der Veranstaltungsservice „Partykiste“ bastelt zum Beispiel mit den Kindern beim Begrüßungsabend und bietet einen Babysitter-Service an. Das ist gerade beim Stiftungsfestball praktisch. In manchen Jahren üben die Betreuer mit den Kindern während des Stiftungsfestes sogar Zirkusnummern, die der Festgemeinde zum Abschluss dargeboten werden. Teilweise gibt es für die Damen während der Kneipe eine eigene Veranstaltung auf dem Haus mit Dinner und Showeinlage. Und auch Wander- oder Bootswochenenden, zu denen sich Alte Herren treffen und ihre Kinder mitnehmen, gibt es immer wieder. „Ich kann zwar nicht sagen, ob diese Veranstaltungen dazu geführt haben, dass wir mehr Aktive haben“, meint Dr. Henning Kahmann Franconiae-Jena, der oft bei Franconini mit-



Zusammenhalt: je stärker die Gemeinschaft, desto stärker das Corps

gewirkt hat, „aber schöner sind die Feste geworden, und der Anteil an Altherrenöhnen, die aktiv geworden sind, ist vielleicht doch auch deshalb in den vergangenen Jahren größer geworden.“ Fest steht: Sind die Frauen ins Corpsleben eingebunden, dann ist bei ihnen die Akzeptanz des Corps deutlich höher. Und die Kinder der Corpsbrüder lernen sich früh kennen, schließen Freundschaften und werden im Idealfall später gemeinsam aktiv oder bringen Freunde aus Schule oder Internat mit. Und tatsächlich bestätigen auch die Ergebnisse der CORPS-Umfrage dies auf selten eindeutige

Weise: Unter den Corps mit drei oder mehr Receptionen pro Jahr geben zwei Drittel an, dass die Familien ihrer Corpsbrüder ein wichtiger oder ein sehr wichtiger Bestandteil des Corpslebens sind.

Geht man davon aus, dass auch die Nachwuchssituation ganz ähnlich dem Aktienmarkt Wellenbewegungen unterworfen ist, dann folgt auch auf eine länger anhaltende Boomphase irgendwann der Abschwung. Und genau hier ist es notwendig, „eine sichere Bank“ zu haben. Das will heißen: Wenn die aktuelle Aktiven-generation aus sich heraus keine Füchse gewinnt – die Gründe hierfür können ganz unterschiedlich sein – dann können Altherrenöhne und deren Freunde die Abschwungbewegung abfedern, frischen Schwung in den Betrieb bringen und so einen neuen Aufschwung ankurbeln oder zumindest die mageren Zeiten überbrücken.

Als wesentlichen Erfolgsfaktor stufen viele Corps ihre Bemühungen ein, den Aktiven für ihren weiteren Lebensweg unter die Arme zu greifen. Dabei geht es um Managementskills, Stil, Rhetorik und Ähnliches, was vermittelt werden soll. Andere möchten durch gezielte Förderung beim Studium unterstützen. Die Bandbreite der Maßnahmen reicht von Tutorensystemen über Berichtswesen bis hin zu Erfolgskontrolle und gegenseitiger Unterstützung. Und tatsächlich ist bei der Auswertung der Umfrage eines augenfällig: Corps, die auf diese Faktoren großen Wert legen, recipieren im Schnitt mehr Corpsbrüder als andere.

Und auch ein anderes Ergebnis der Studie überrascht nicht im Ergebnis, sondern höchstens

in seiner Eindeutigkeit: Hat ein Corps ein Nachwuchskonzept – egal welches –, dann schlägt sich das auch tatsächlich bei der Zahl der Receptionen nieder. Und mehr noch: Je ausgereifter dieses Konzept ist (die Bewertung nahmen die befragten Corps selbst vor), desto besser. Natürlich lässt sich nur schwer beeinflussen, ob beim Kontakt mit den Spiefüchsen der Funke überspringt. Aber das ist auch das Einzige, was man dem Zufall überlassen sollte. Es gibt Corps, die hier vorbildlich arbeiten: Feste Pläne, wer wann mit dem Spiefuchsen in Kontakt tritt, wie der Folgekontakt aussehen soll, welche Themen behandelt werden müssen und auch, wie man am besten mit ihm umgehen sollte – und da schließt sich der Kreis: Es lässt sich nämlich doch beeinflussen, ob ein solches Treffen auch auf der zwischenmenschlichen Ebene die Chance hat, gut abzulaufen. In solchen Punkten sind übrigens die amerikanischen Fraternities den meisten Corps einen großen Schritt voraus. Es kursieren detaillierte Anleitungen dazu im Netz, wie diese ihren Nachwuchs rekrutieren.

Grundsätzlich hat CORPS in der Umfrage die Anzahl der Receptionen als Bewertungsmaßstab gewählt, da diese die erste wichtige Durchgangsgröße darstellen. Unter drei Receptionen wurden als „Low“ eingestuft, exakt drei als „Medium“ und mehr als drei als „High“. Bei den allermeisten Fragen stellte sich heraus, dass sich der Grad des Engagements auf dem jeweiligen Feld exakt in dieser Abstufung abbildete. Wenig Engagement bedeutete wenige Receptionen, im Mittelfeld befindliches Engagement bedeutete exakt drei Receptionen. Und überdurchschnittliches

Engagement bedeutete eine High-Einstufung.

Wie die Corps an ihre Kernaufgabe der stetigen Erneuerung herangehen, das unterscheidet sich ganz deutlich nach Philosophie und Selbstverständnis. Manche Corps haben die Nachwuchswerbung über ihre Zimmer zu höchster Perfektion getrieben, können exakt sagen, wie viele Bewerbungen und Einzelgespräche es geben muss, um am Ende einen Fuchsen zu gewinnen. Dabei werden Bewerber gezielt befragt und auf das vorbereitet, was auf sie als Fuchs zukommt und abgetestet, ob sie sich das vorstellen können. Bei Normannia-Vandalia in München hat sich dahin gehend über die Jahre ein funktionsfähiges System herausgebildet. Wie der Altherrenvorsitzende berichtet, beginnt die Speifuchsenwerbung bereits bei der richtigen Ansprache in den Annoncen über die unterschiedlichen Medien. Bei einem ersten Kontakt geht es zunächst nur darum, eines der freien Zimmer zu präsentieren und abzuklopfen, ob der Bewerber grundsätzlich geeignet ist. Beim zweiten Treffen werden mehrere Bewerber eingeladen, die aber nicht miteinander um die Zimmer konkurrieren sollen. Es geht darum, gemeinsam mit einer möglichst großen Zahl an Normannen-Vandalen bereits das Gefühl der Gemeinschaft im Corps zu erspüren. Danach erhalten die Bewerber dann

ein Aufnahmeformular – die Entscheidung, Corpsstudent zu werden, steht dann an. Da Normannia-Vandalia über 14 Zimmer in 2er- und 3er-WGs sowie zwei Einzelwohnungen verfügt, die immer wieder auch an externe Corpsstudenten vermietet werden können, funktioniert dieses System nun schon über Jahre hervorragend. Durch die mehrstufige Bewerberauswahl ist zudem sichergestellt, dass wichtige Werte – etwa Sinn für die Gemeinschaft – auch geteilt und bejaht werden.

Vielfach suchen sich einzelne Verbindungen auch eine Nische an einer speziellen Hochschule und bilden dort langfristige Kontaktketten an Nachwuchs. So gibt es in KSCV und WSC Corps, die als „Bundeswehr-Corps“ gelten und gerade an den Universitäten der Bundeswehr immer wieder neue Mitglieder gewinnen. Ist das System am Laufen, dann kann es Vorteile haben. Jedoch sollte man sich nicht nur auf ein solches Standbein stützen. Reißt der Kontakt ab – und das kann schnell gehen –, dann ist es oft schwierig, neu Fuß zu fassen. Zumal auch andere Verbindungen in den Gefilden wildern und eigene Strukturen aufbauen können. „Während wir an der Helmut-Schmidt-Universität dauerhaft neue Leute kennenlernen konnten und über viele Jahre mehr als die Hälfte der Aktiven dort studierten, haben andere Verbindungen zwar immer mal

wieder einen Fuchsen oder CB von dort gehabt, konnten sich aber nicht etablieren“, berichtet Peter Scheuer Concordiae Rigensis.

Nur wenige Corps behaupten von sich, auf keine dieser Maßnahmen zu setzen. Hier soll der Geist ausschlaggebend sein. Das ist ein Ansatz, der hohen Ansprüchen genügt, in der Praxis aber manchmal zu Engpässen führen kann. Jedoch ist es in der Tat so, dass auch Corps mit einem hohen Selbstwertgefühl im Schnitt mehr Nachwuchs haben als andere. In der Studie wurden die Relevanz und Selbsteinschätzung des Corps sowie dessen jeweilige Abgrenzung zu anderen ganz gezielt abgefragt.

Fest steht: Corps sind metaphysische Gemeinschaften, die aus zwischenmenschlichen Beziehungen und einer gemeinsamen Vorstellung davon bestehen, wie man das Leben als Akademiker meistern sollte. Die vielen Ansätze, was sich die Aktiven auf dem Weg vom Fuchsen zum Alten Herren gegenseitig beibringen sollten, und die Mensur als Schmiede des Zusammenhalts bestätigen den letzten Teil dieser Aussage. Der erste Teil wiederum wird durch die Antworten auf die Frage deutlich, was denn die Kernfaktoren des Zusammenhalts im Corps seien. Respektvoller Umgang, Freundschaften, regelmäßige Treffen und vieles andere deuten in die gleiche Richtung:

Funktionieren die Beziehungen im Corps, funktioniert das Corps selbst. Ein Gemeinplatz, möchte man meinen. Aber natürlich erfordert es enorme Führungsstärke, einen Haufen von mehr oder viel mehr ausgeprägten starken Charakteren wieder zu einen, wenn sich erst schlechte Stimmung eingeschlichen hat. Aber gerade auch das lohnt sich. Denn: Es erzeugt eine positive Wechselwirkung. Stimmt der Geist des Corps, kommen die Alten Herren gerne aufs Haus und bringen sich ein. Und wenn sie das tun, stellen sich merkbare Ergebnisse in der Nachwuchsarbeit ein. So ergab sich auf die Frage nach dem Engagement der Alten Herren, dass die erfolgreichsten Corps hier mit einem Mittelwert von 34,1 zu 12,9 bei den weniger erfolgreichen klar im Vorteil sind.

Aus all dem lässt sich eine ganz wichtige Lehre ziehen: So unterschiedlich die verschiedenen Ansätze zur Nachwuchsgewinnung auch sein mögen – wichtig ist, dass überhaupt etwas geschieht. Und Gründe dafür, dass sich gute Strukturen bei der Nachwuchswerbung bewähren, gibt es zahlreiche. Lernen die Corps hier voneinander und werden immer besser, dann stellt sich bald nicht mehr die Frage, ob sich alle Chargen besetzen lassen, sondern an welchem Hochschulort die Inaktiven ein neues Corps hochziehen können. —



Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Pardecerevis, Biertönnchen

studentika-couleur.eu

HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!



Anzeige

MYTHOS

RRPSS

EIN HISTORISCHER BOGEN

Nichtregierungsorganisation, akademische Selbstverwaltung, Männerbund, Geheimgesellschaft, Bürgerwehr und Bürger-schreck, Hort des Aufruhrs und des Widerstands – und das sind noch nicht alle Attribute, Ehren- und Schandtitel, derer sich die Corps auf ihrem Weg von den Nationes der lateinischen Universitäten über die alten Landsmannschaften zum Exotikum an der postmodernen Massenuniversität rühmen dürfen. Der Schock von 1968 ist überwunden, doch er steckt in den Knochen. Die Generation Z sitzt in den Auditorien, die Erstsemester verwirrt wie alle Erstsemester zuvor. Neues liegt in der Luft, darunter Herausforderungen, denen die bewährten Rezepte nicht gewachsen scheinen. Zweifel auch, vor allem Selbstzweifel: am alten weißen Mann, am Sinn und Unsinn der europäischen Zivilisation, an den Rollenbildern in der Gesellschaft. Und das Gefühl, dass Staat und Gesellschaft zerrütten, dass die hochkomplexe Infrastruktur, die unseren Alltag wie auf Wolken trägt, allmählich brüchig wird.

Was stand am Anfang vor 800 Jahren? Die Wissbegier.

Schier ungeheuer, was die heimkehrenden Kreuzritter mitbringen: Kenntnisse aus fernen Welten, von fremden Menschen und Tieren, nie gesehenes Textil, die Kunst der Destillation, die Ziffer Null, die arabischen Übersetzungen der alten Griechen. Das Klima ist günstig; mit den Feldzügen kommen Beute und Geld ins Land; Handel, Handwerk, Verkehr und Landwirtschaft blühen. Die Flotten der Venezianer und Genueser befördern, was das Zeug hält: Krieger, Händler und Waren. Die Höfe von London bis Palermo, die italienischen Stadtrepubliken, alles schreit nach Nachwuchs. Es ist die Geburtsstunde der europäischen Universität.

Die ersten sind lupenreine Start-ups. Scholaren und Magister entwickeln Businesspläne und überzeugen Seed-Investoren – Kirchenfürsten, reiche Städte, eitle Prinzen. Die Geschäftsmodelle ähneln sich: Theologie, Jurisprudenz, Medizin und die sieben freien Künste, aus denen bald die Mathematik hervorgeht. Die Studenten organisieren sich in Nationes, meist sind es vier nach dem Vorbild der Himmelsrichtungen, so in Paris, Wien, Prag und Heidelberg, bald auch in Leipzig und

Königsberg. In Prag gibt es böhmische, bayerische, sächsische und polnische Nationes. Den beiden deutschen gebührt das Recht, Notare zu ernennen, Waffen zu tragen und uneheliche Kinder zu legitimieren.

Die Mitgliedschaft in einer Nation ist obligatorisch. Im Übrigen diktiert der gesunde Menschenverstand, dass man sich an fremdem Ort ein schützendes Dach sucht. Es sind Zweckgemeinschaften, die dem physischen Überleben so dienen wie der Teilhabe am akademischen Prozess, etwa durch die Wahl der Professoren. Von

Lebensbund kann noch keine Rede sein.

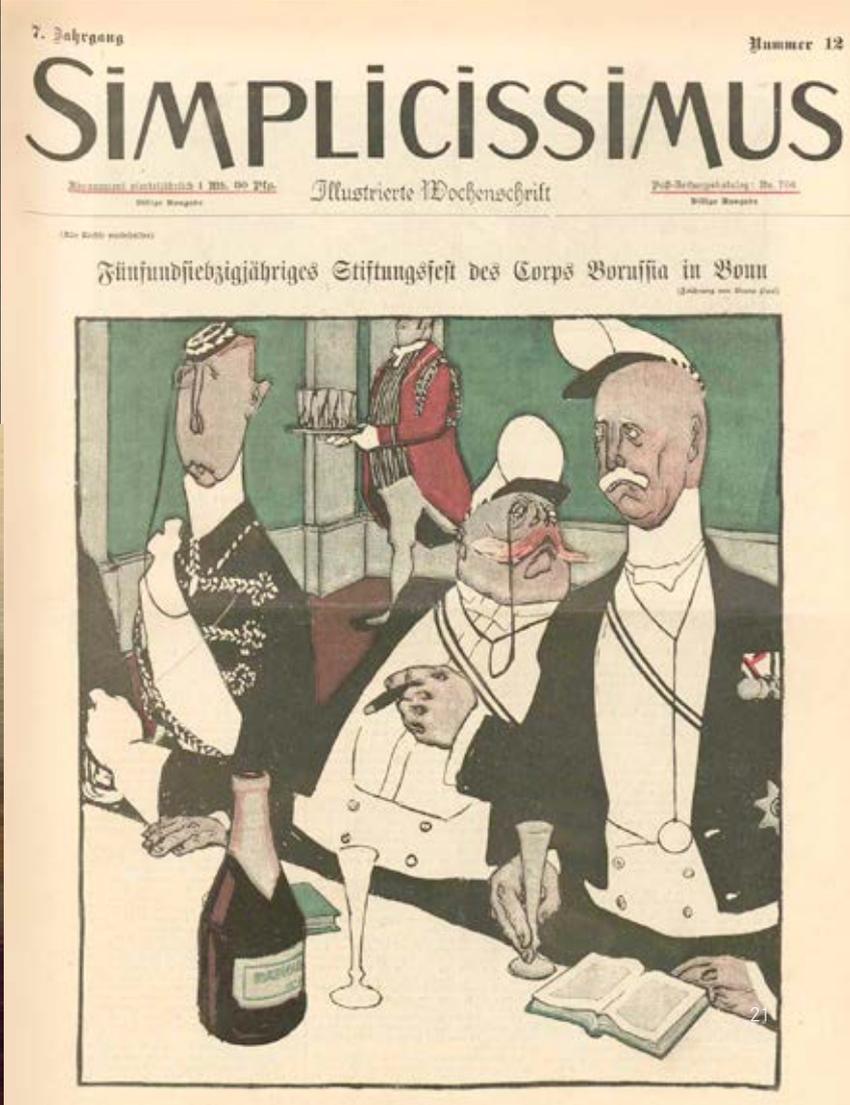
Soweit die Start-up-Phase. Bald konsolidieren die Professoren ihre Macht in unnahbaren Fakultäten. Die Studenten verlieren an Einfluss, die Nationes werden ins Private gedrängt. Die alten Landsmannschaften entstehen. Das ungebundene, wild-freie Mittelalter wird domestiziert; der Prozess umfasst sämtliche Lebensbereiche. In England und Frankreich entstehen Zentralherrschaften, der Adel wird dem Monarchen untertan, der Student dem Professor – ganz am Ende, im protestantischen Preußen, sogar der König dem Staat.

Doch wie der Adel sich widersetzt, so auch die Studenten. Die blanke Waffe ist ihr Standesrecht, auch die eigene Universitätsgerichtsbarkeit und der Schutz vor Leib- und Körperstrafen. Da gehen den Hitzköpfen schon mal die Pferde durch. Ehre wird mit Blut verteidigt, und so mancher liegt vor dem Examenstermin schon im Grab. Der Konflikt mit der Obrigkeit, meist in Gestalt des Universitätspedells oder kleinstädtischer Biedermänner, wird zum Markenzeichen streitbarer Studiosi.

Es ist eine kleinteilige Welt, wie sie uns noch in Goethes Frankfurt begegnet. Das Reich mit seinen Duodezfürsten und Unmittelbarkeiten wird zur Blaupause studentischer Selbstorganisation. Wie mit dem Storchenschnabel gezeichnet, bis ins Schnurrige partikular in den Mauern eines krähwinkligen Universitätsstädtchens von 8.000 Einwohnern, beschreibt die Studentenschaft ein Bild des Reichs im Kleinen: all das Besondere, das Eigene und das Trennende, die Rechte, Ansprüche und Prerogative, alles



Über 200 Jahre Corps: selbstbewusst anders sein. Oben: Pauktag auf der Rudelsburg und eine in die Jahre gekommene Corps-Kampagne. Links: Wilhelm von Preußen Borussia Bonn und Fritz-Dietlof von der Schulenburg. Unten: Couleurpostkarte von Georg Mühlberg und eine launische Karikatur aus dem Simplicissimus.



gekennzeichnet von einem hohen Maß an Selbstverwaltung und Selbstbestimmung. Eine Realität wie ein Wimmelbild, zäh und nachhaltig über Jahrhunderte hinweg.

Doch dann, spät im 18. Jahrhundert, zeigt diese Wirklichkeit Risse, bricht schließlich unter dem Druck einer neuen Zeit, eines wieder neuen Wissens, unter dem Diktat der Ökonomie und der neuen Produktionsverhältnisse. Und obwohl die gesellschaftliche Ordnung (noch) in den Fugen bleibt, durchlebt die Studentenschaft einen tiefgreifenden Strukturwandel. Die alten Landsmannschaften werden komplett entsorgt. An ihrer Stelle entstehen, Onoldia 1798 vorweg, die Corps. Deren Lebenspraxis erinnert an die grob behauenen Vorgängerinnen, doch in ihren Geist ziehen das Bildungsideal und der deutsche Idealismus ein. Als Werkzeuge des hegelschen Weltgeists werden die Corps „vernünftig“.

War das alte Leben ein Werden und Vergehen auf das Himmelreich hin, so ersehnt das neue Leben seine Zukunft in der Welt, nicht im Jenseits. Damit ist auch der Fortschritt geboren. Wo Schicksal und Fügung wirkten, wird jetzt Vervollkommnung erstrebt. Die kann sich auf alles richten: Sittliches, Geistiges oder Nationales. Die Revolution in Frankreich besiegelt die Macht des Bürgertums, und das lebt anders als die Feudalherren nicht vom Territorium, sondern von Handel und Wandel, zumal vom internationalen Verkehr. Dem alten Reich folgt der Rheinbund. Größere Räume entstehen, Grenzsteine und Schlagbäume werden geschleift. In den Freiheits-

kriegen dann die allmähliche Besinnung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner: die Nation. Eine Phalanx gegen die linksrheinischen Fremden hatte es seit Hermann dem Cherusker nicht gegeben. Der Deutsche Bund läutet ein euphorisches Jahrhundert ein, das neue Reich 1871 rundet es ab.

Die Identitäten, die das Verbindungswesen über Jahrhunderte prägten, gerinnen zur Nostalgie. Alles Landsmannschaftliche rückt in den Hintergrund, und den Corps erwächst vitale Konkurrenz in Gestalt der Burschenschaft. In der Folge werden die Corps zum Hort unpolitischer Freuden und wohlbestallter Bürgerlichkeit, in Teilen wohl auch, politisch wirkungslos, zum Auffangbecken der Reaktion. Bis zum Verbot im Kollektivismus der Nazizeit bleibt die Mitgliedschaft ein Statussymbol der staats-, wirtschafts- und gesellschaftstragenden Schichten. Doch ihr Charakter wandelt sich zu dem eines privaten Lebensbunds. Noch wird Farbe bekannt und werden Farben getragen, noch geben die Corps der Universität Gepränge und dem Staat tüchtige, einsatzbereite Bürger und Offiziere. Es ist die Kaiserzeit mit ihrer betonten Hochschätzung klassischer Bildung, der Wissenschaft und des Ingenieurwesens, der historisierenden Leidenschaft für das Mittelalter, aber auch mit der ihr eigenen Männer-, Militär- und Bierseligkeit, die eine letzte, intensive Blüte des studentischen Verbindungswesens einleitet.

Der Nationalsozialismus, der sich in vielem als Anfang und Aufbruch verstand, wenn nicht gar als revolutionär, war vor allem ein Ende. Mit ihm ging nicht nur der deutsche Nationalismus unter. Die Leichtig-

keit, mit der ein Dichter zuvor schreiben konnte: „Ich hatte einst ein schönes Vaterland (...) das küßte mich auf deutsch und sprach auf deutsch (man glaubt es kaum, wie gut es klang) das Wort: ‚Ich liebe dich‘“ – diese Leichtigkeit ist auf unabsehbare Zeit verloren. Dass der Dichter obendrein ein Jude war, lässt den Verlust doppelt schmerzen.

Im 21. Jahrhundert wird die nachwachsende Generation in eine Welt hineingeworfen, die aus atomisierten Individuen und einer fast unterschiedslosen Masse besteht. Über die Hälfte eines Jahrgangs erwirbt die Hochschulreife, knapp ein Drittel einen Hochschulgrad. Einst ein elitenprägendes Nadelöhr, ist das Studium heute banale Berufsausbildung. Auch die gesellschaftlichen Stände, die noch in der Nachkriegszeit wirkten, haben keine Bedeutung mehr. Mit dem Wegfall der Zugangsbeschränkungen sinkt der Wert der Zugehörigkeit. Status ist mit wenigen Ausnahmen frei verkäuflich, das Bürgertum auf Fassade oder Lifestyle reduziert.

Auch in der kulturellen Wertschätzung spiegeln sich die Veränderungen. Trash und Pop haben die einstige Hochkultur an Macht und Einfluss abgehängt, generieren ein Vielfaches an Umsatz. Lange bevor der Populismus zum politischen Phänomen wurde, hat er die Kultur erobert. Das entbundene Individuum, frei und hilflos, und die anonyme Masse, subjekt- und gestaltlos, sind die beiden Säulen unserer Gesellschaft. Nur schweben sie nicht unkontrolliert im luftleeren Raum. Sie werden moderiert, und als Moderator agiert die durchaus sehr mächtige öffentliche Meinung. Sie unterhält ein Magnetfeld aus Plus- und

Minuspole, zwischen dessen Krafflinien jeder von uns mit seinen persönlichen Anschauungen, Neigungen und Meinungen durchs Leben navigiert.

Die Studentenverbindungen, die heute noch ein Prozent der Studierenden vereinen, gehören zur Zivilgesellschaft: eine freiwillige, gemeinsame Aktivität im Raum zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit. Zur Zivilgesellschaft hat die öffentliche Meinung ein ambivalentes Verhältnis. Jeder Zusammenschluss birgt das Potential von Gegenmacht, erst recht, wenn die Maximen des Zusammenschlusses mit den Krafflinien des erwähnten Magnetfelds kollidieren. Nehmen wir das Beispiel exklusiver Männerbünde, zu deren Aufnahmebedingungen bewaffnete Zweikämpfe und die Bereitschaft zu maßlosem Konsum gesundheitsgefährdender Getränke gehören. Die Tatbestände der Frauen- und Menschenverachtung sind sofort erfüllt, weitere können nachgereicht werden.

Was ironisch klingt, hat einen bitteren Kern. Mit dem Verschwinden des Bürgers verschwindet auch der bürgerliche Freiheitsanspruch. Freiheit ist Auslegungssache; sie lässt sich biegen und vergewaltigen (erinnert sei an die Inschriften über Zwangslagern unserer Vergangenheit). Schon der Freiheitsbegriff 2021 ist ein anderer als vor 50 oder 100 Jahren. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Verbindungsgegner in nicht allzu ferner Zukunft ernsthaft darangehen, das Mensurverbot ebenso wie die Aufnahme weiblicher Mitglieder verfassungsrechtlich durchzusetzen.

Das wäre nicht das erste Mal, dass man den Studentenverbindungen den Garaus

machen will. Die Versuche, zuletzt erfolgreich nach 1933, wurden angesprochen. Wer immer solche Verbote ausspricht, hängt der gleichen Überzeugung an: dem Zeitgeist zu seinem Recht zu verhelfen. Das wird beim nächsten Mal nicht anders sein.

Doch selbst ein mögliches Verbot (oder der Zwang zur Selbstmarginalisierung) ist nicht die größte Bedrohung. Die liegt nämlich darin, dass uns in postmodernen Gesellschaften jeder Sinn für reale Gefahren abhandenkommt. Die allgegenwärtige Verfügbarkeit, die materielle Fülle des Privaten ... was bedroht uns hinter der bürgerlichen Fassade? Zudem sind wir müde, resigniert, weil dem vermeintlichen Niedergang so wieso nichts entgegenzusetzen

ist. Die Burschenschaften mit ihrem traditionell politischen Bewusstsein sind da schon eher gefeit; deren Risiko liegt darin, dass sie sich in ihrer Totalablehnung der gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen vergraben. Für die Corps, die noch niemals einem negierenden Prinzip anhängen, ist das keine Option.

Die Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist bleibt auch den Corps nicht erspart – wenn sie nicht wollen, dass er sie überrollt. Mit dem Abgang der Achtundsechziger geht ein halbes Jahrhundert zu Ende, das einschneidende Veränderungen gebracht hat – neben vielem Begrüßenswerten leider auch einen moralischen Kanon, der zum Missbrauch einlädt. Wir sehen das an der

unseligen Cancel Culture an den angelsächsischen, aber auch deutschen Universitäten. An dem enger werdenden Meinungskorridor der staatstragenden Medien und dem Rückzug Andersdenkender in die schützenden Räume des Privaten. Eine Wertediktatur im Namen der Menschlichkeit, des Klimas, der Umwelt, Gesundheit und so fort ist inzwischen nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich. Damit wird die Ablösung des bürgerlichen Freiheitsbegriffs nach 250 Jahren zur realen Perspektive. Studentenverbindungen werden diesen Prozess nicht aufhalten. Sie können sich aber darauf besinnen, was sie jahrhundertlang bereits waren: Schutzschild und Hort im Widerstand gegen übergriffige Obrigkeiten. Eine Vielzahl von

Indikatoren deutet an, dass wir an einer Epochenschwelle stehen. Die beschriebene Entwicklung betrifft absehbar die nächsten zwei, drei Jahrzehnte. In dieser Zeit wird es für die Corps entscheidend sein, dass Aktive und Alte Herren zivilgesellschaftliches Bewusstsein und den Geist individueller Freiheit leben, hinter der bürgerlichen Fassade hervortreten und die eigenen Überzeugungen auch in der Konfrontation verteidigen. Das beginnt bei der Auswahl der Spiefüchse. Dann kommt es eben darauf an, unter hundert den einen zu finden, der nicht nur saufen kann, sondern auch die Berufung spürt, gemeinsam für die Freiheiten der studentischen Tradition einzutreten. —

Dr. Thomas Fasbender Borussiae Bonn

Promovieren Sie jetzt!

- limitierte Promotionsplätze
- Wunschthema realisieren
- Doktorvater auf Augenhöhe
- wenige Präsenztage
- Potenziale ausschöpfen
- höheres Einkommen
- bessere Reputation
- persönliche Weiterentwicklung

www.internationale-studienberatung.de info@internationale-studienberatung.de +49 69 25 73 75 - 317

Corpshaus 2.0 hat ein Online-Projekt zur Nachwuchswerbung gestartet.

GEMEINSAM

Wie die Spefuchsen-Akquise durch gebündelte Energie effizient und sinnvoller werden kann.

Bei fast allen Corps stammen neue Füchse aus drei verschiedenen Personengruppen: 1) aus der (Corps-) Familie, 2) vom Wohnungsmarkt und 3) Interessenten an der Uni, die gegebenenfalls nie oder viel zu spät von Ihrem Corps erfahren. Im Herbst 2020 haben sich sechs Corps (Baruthia Erlangen, Borussia Tübingen, Onoldia Erlangen, Saxonia Hannover, Saxonia Karlsruhe und Starkenburgia Gießen) mit den Machern von Corpshaus 2.0 zusammengetan und einen neuen Weg der Spefuchsen-Akquise gestartet, den „SpeF-Magneten“.

Der SpeF-Magnet konzentriert sich hierbei auf die dritte Personengruppe der Interessenten und möchte durch gebündelte Energie vorhandene Ressourcen effizient und sinnvoll nutzen. Dafür

haben die Macher zunächst eine neue, auf mobile Endgeräte optimierte Internetseite erstellt. Durch verschiedene Kanäle finden die Spefüchse zu <https://ur-connection.de>, können sich dort eintragen und werden dann an die Corps vor Ort weitergeleitet.

Die Idee ist es, die jungen (zukünftigen) Studenten dort abzuholen, wo sie sich aktuell aufhalten. Nicht nur in Zeiten von Corona, sondern auch generell ist das in den sozialen Medien. Im ersten Anlauf wurde deshalb ein Instagram-Account aufgesetzt und mit geeigneten Inhalten bespielt, um junge Studenten auf das Corpsstudententum aufmerksam zu machen und zu einem Eintrag auf [ur-connection](https://ur-connection.de) zu bewegen. Zusätzlich haben die teilnehmenden Corps ein Werbebudget, das direkt in optimierte, auf das Corps zugeschnittene Werbeanzeigen

auf Instagram investiert wird. Hierfür arbeitet Corpshaus 2.0 mit einer erfahrenen Partneragentur zusammen, um bestmögliche Erfolge zu erzielen. Durch die Zusammenlegung über die Corps hinweg werden die eingesetzten Mittel effizienter genutzt, als dies allein möglich ist.

In der Pilotphase im November/Dezember 2020 konnten so, neben einigen Fake-Eintragungen, bereits 14 Interessenten an die teilnehmenden und weitere Corps in zusätzlichen Städten vermittelt werden. Corps, die ebenfalls aktiver Teil des SpeF-Magneten werden möchten, können unter dieser E-Mail-Adresse Kontakt aufnehmen: info@corpshaus2.de. Die Macher des SpeF-Magneten zeigen gerne, wie sich durch ein Werbebudget ab 300 Euro in den 3–4 wichtigsten Wochen zum Semesterstart die

jeweilige Zielgruppe vor Ort gezielt erreichen lässt.

Auch ohne finanzielles Investment in ein Instagram-Werbebudget gibt es Möglichkeiten, zu potentiellen Spefüchsen für das Corps und zum Gelingen des Vorhabens beitragen: Einfach dem Instagram-Account (siehe QR-Code) folgen, hin und wieder einen Beitrag liken und Bilder zukommen lassen, die für Aufmerksamkeit bei den Spefüchsen sorgen. Weshalb? Der Algorithmus erkennt, dass die Beiträge interessant sind, und spielt diese auch an andere potentielle Interessenten aus. Die zukünftigen Corpsbrüder und alle Beteiligten freuen sich, wenn viele Corps Teil dieser gemeinsamen Initiative werden. —





Babak Khorsand
Bavariae München
bietet Unterstützung
bei Bildungsprojekten
trotz Beruf.

UNTERSTÜTZUNG BEI STUDIENABSCHLUSS UND PROMOTION

Studienabschluss oder Promotion trotz Beruf? Wer das möglichst effizient angehen und sich nicht endlos durch Studienordnungen und Verwaltungsanforderungen arbeiten möchte, kann professionelle Unterstützung für sein Bildungsprojekt in Anspruch nehmen – zum Beispiel durch Babak Khorsand Bavariae München.

Herr Khorsand, welche Klienten kommen auf Sie zu?

Das ist ganz unterschiedlich. Zu uns kommen Unternehmer, hochrangige Manager, Ärzte und Juristen, die sich alle einem weiteren Meilenstein in ihrer Vita widmen wollen. Was mich persönlich immer wieder überrascht, aber auch sehr erfreut, ist die Tatsache, dass sich die Klienten auch von der Altersstruktur sehr unterschiedlich zusammensetzen. Da sind junge, ambitionierte Menschen, die mit der Entscheidung zur Promotion einen Schritt zur eigenen Reputation und Selbstverwirklichung begehnen.

Es gibt aber auch ältere Klienten, die vor der Beendigung der aktiven Laufbahn stehen oder diese schon beendet haben. Sie verwirklichen sich mit der Promotion einen bisher unerfüllten Wunsch und stellen sich dieser persönlichen Herausforderung. Einige der Klienten haben sogar schon selbst den Weg zur Promotion begonnen, aber verschiedene Faktoren haben die Vollendung verhindert. Nun aber sehen sie mit unserer Unterstützung klare Perspektiven, das eigene Projekt zu beenden.

Einen Platz für ein Masterstudium oder die Promotion

kann man sich auch im Alleingang suchen. Warum nimmt man Ihre Dienste in Anspruch?

Berufliche und private Verpflichtungen lassen unsere Klienten nicht vollkommen frei sein, um die doch recht umfassenden Vorbedingungen und Pflichten im Studium alleine zu bewerkstelligen. Zu unseren Aufgaben gehört es, die Klienten im Anmeldeprozess zu unterstützen und den klar definierten Weg im Studium zu erläutern und beratend zu begleiten. Es ist nicht zu unterschätzen, wie sehr sich die Anforderungen im Berufsalltag von universitären und wissenschaftlichen Anforderungen unterscheiden. Unsere Klienten sind dankbar für die Transformation der Arbeitsweisen durch unsere fachkundliche Begleitung. Gleiches gilt auch bei der wissenschaftlichen Arbeit selber, die sich von einem „einfachen“ Schreiben deutlich unterscheidet. Das wissenschaftliche Fachkuratorat ist hier einer der wichtigsten Dienste, um die Kandidaten auf ihrem Weg zum erfolgreichen Abschluss zu begleiten. Man bekommt also Unterstützung auf ganzer Linie.

Gibt es spezielle Studiengänge oder Orte, an die Sie vermitteln?

Wir arbeiten im Augenblick sehr eng mit diversen international agierenden Universitäten zusammen. Sie alle entsprechen den internationalen Standards wissenschaftlicher Arbeit. Durch den internationalen Promotionsabschluss des Ph. D. können wir so EU-weit die besten Möglichkeiten für den individuellen Forschungsweg des jeweiligen Klienten ausloten. Was die Studiengänge und die damit verbundenen Promotionsvorhaben angeht, so sind derzeit betriebswirtschaftliche, juristische, politologische, soziologische und medizinische Bereiche in unserem Programm. Für diese Bereiche sind fachlich kompetente Mitarbeiter im Team, die den Klienten eine bestmögliche Beratung bieten können.

Was kann jemand tun, der sich für Ihr Angebot interessiert? Oder mit anderen Worten: Wie funktioniert das Ganze?

Es ist im Grunde das Einfachste der Welt – man muss sich nur mit uns in Verbindung setzen.

Wir bieten eine einfache Kontaktaufnahme unter anderem über unsere Website an. In einem ersten Vorgespräch werden die groben Züge des angestrebten Projekts geklärt. Anschließend werden die Formalitäten geregelt, die für die Immatrikulation und den Ablauf des Studiums verpflichtend sind. In weiteren Gesprächen mit einem fachlich spezialisierten Berater wird das Promotionsvorhaben

im Detail besprochen. Hier erfolgen auch ein thematischer Feinschliff und die Anpassung an die Anforderungen der entsprechenden Universität. Wir haben unsere Serviceleistungen so aufgebaut, dass der Klient während des gesamten Prozesses bestmöglich begleitet wird. Zu jedem Zeitpunkt besteht eine Beratungsmöglichkeit durch unseren Supervisor. Das Grundprinzip unserer Arbeit baut darauf auf, dass die Klienten an der Universität neue Erkenntnisse und Wissensstände für sich finden, die sie auch in ihrem Arbeitsalltag einbinden können. Gleichzeitig ermöglicht die Vermittlung unsererseits, die erfahrenen und praktisch versierten Klienten der Wissenschaft zuzuführen und in einem gegenseitigen Win-win den entscheidenden Mehrwert zu generieren.

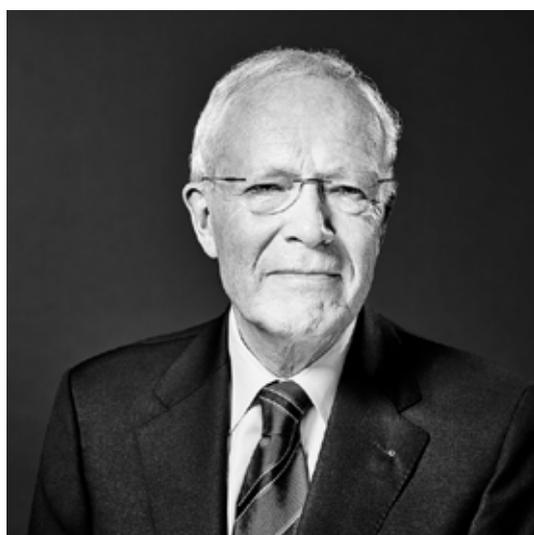
Welche Kosten kommen auf Ihre Kunden zu?

Unsere angehenden Doktoranden legen besonderen Wert auf ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, schließlich handelt es sich um ein Invest in die eigene Persönlichkeit und auch in die berufliche Zukunft. Wir bieten drei unterschiedliche Leistungsangebote von der reinen Vermittlung, Betreuung bis zum Lektorat an. Je nachdem, inwieweit der Klient unser Leistungsspektrum in Anspruch nimmt, belaufen sich die Kosten zwischen 12.000 und 54.000 Euro für die gesamte Studienzeit. In diesem Rahmen ist es möglich, die Investition steuerlich abzusetzen. _____

REDEFREIHEIT UND DISKURS ALS ENTSTEHUNGSMYTHOS DER DEUTSCHEN CORPS

Essay von Edzard Schmidt-Jortzig Hanseae Bonn

Als sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts die studentischen Verbindungen immer mehr von rein heimatbezogen landsmannschaftlichen Zusammenschlüssen zu auch ideellen, weltanschaulichen Gemeinschaften wandelten, geschah das in der sich ausbreitenden Begeisterung für patriotische, demokratische Vorstellungen sowie im Aufbegehren gegen landesfürstliche Allmacht und die mannigfachen Freiheitsbeschränkungen und Kontrollen des täglichen Lebens. Man wollte nicht mehr der knechtische, jederzeit duldsame Untertan sein, nicht mehr hin und her schiebbares Zubehör in den territorialen Partikularinteressen, sondern mit eigenen Gedanken auftreten sowie mitsprechen dürfen im Gemeinwesen und sich einem gemeinsamen deutschen Vaterland zugehörig fühlen. Erst an der Frage, wie weit man diesen Idealen nun auch Taten folgen lassen müsse, schieden sich die studentischen Geister. Und das war nicht nur eine Sache des persönlichen Temperaments, sondern auch von Ausrichtung und Selbstverständnis der jeweiligen Korporation, der man angehörte.



Edzard Schmidt-Jortzig lehrte Öffentliches Recht in Münster und Kiel. Er war unter anderem Richter am Verfassungsgerichtshof Sachsen und Bundesjustizminister im Kabinett Kohl V. In CORPS plädiert er für Rede- und Meinungsfreiheit.

Sich für die Ideale der studentischen Jugend begeistern, nach Verbesserungen im Lande streben und sich darüber die Köpfe heißreden, das tat man natürlich ebenfalls in den Corps. Aber aktiven, offenen Widerstand leisten und auf die Barrikaden steigen, das taten als Verbandszugehörige nur die Burschschafter. Für die Corps blieb der individuelle politische Einsatz immer Privatsache. Die studentische Vereinigung sollte für sie fern von zu Hause ein Hort akademischen Gemeinschaftslebens

und persönlicher Lebensfreundschaft bleiben. Außerhalb des eigenen Bundes, das heißt nach ihrer Aktivität, haben sich dann allerdings viele Corpsstudenten in den politischen Abläufen der Zeit engagiert. Der Einsatz für das Gemeinwohl war ihnen durch ihr Gemeinschaftsleben ja auch geradezu eingepreßt. Schon in den verschiedenen Reforminitiativen (man denke nur an Galionsfiguren wie Friedrich Hecker oder Johann von Rauschenplatt), aber vor allem später 1848/49 in

der Frankfurter Nationalversammlung, im Parlament des Norddeutschen Bundes und erst recht im Reichstag des Kaiserreichs waren Corpsstudenten überaus zahlreich vertreten, übrigens in sämtlichen Gruppierungen und Fraktionen. Heute wäre es durchaus interessant, all diese Exponenten einmal nach ihren Corps und Farbenfamilien einzuteilen und daraus vielleicht Rückschlüsse auf deren Sozialherkunft und Lebensausrichtung zu ziehen.

Innerhalb der Corps wurde ohnehin von Beginn an nach den Grundsätzen der Zeit verfahren. Nicht nur diskutierte man ja im täglichen Zusammenleben mit den Corpsbrüdern über alles, was einen bewegte, und auf den Kneipen wurden dazu große Reden geschwungen. Vielmehr ergingen eben auch die Gemeinschaftsentscheidungen immer im Convent, das heißt nach offener, ausführlicher Aussprache und Abstimmung. Um sich dabei durchzusetzen, musste man mit seiner Auffassung, mit seinen Argumenten die Kombattanten überzeugen. Freie Rede und Diskurs waren das Verfahrensprinzip, und wer sich hier bewähren konnte, hatte auch für das spätere Leben ein gutes Rüstzeug erworben.

Das verbale Überzeugenkönnen hat zu allen Zeiten Erfolg versprochen. Schon auf der Agora der altgriechischen Polis konnte man die erstrebte Gefolgschaft nur durch geschickte öffentliche Präsentation seiner Gedanken und Pläne erringen. In der offenen Versammlung, in Kommission oder Parlament, ist das vorgebrachte Argument ohnehin das einzige Machtmittel, denn Einsatz von Zwang ist dort für die Entscheidungsfindung ausgeschlossen. Selbst wer bloß mit solchen Hebeln droht, zeigt ja nur, wie wenig er seinen Argumenten vertraut. Die Menschen in der aufgeklärten Gesellschaft wollen überzeugt und nicht gebeugt werden.

„Für die Corps blieb politischer Einsatz Privatsache.“

EDZARD SCHMIDT-JORTZIG

Für einen freiheitlich demokratischen Rechtsstaat sind heute diese Grundsätze längst zum Lebenselixier, zum Identitätsmerkmal geworden. Schon von seiner Verfassung her sei für unseren Staat das Recht, sich zu versammeln und seine Meinung dort frei äußern zu können, schlechthin „konstituierend“, wie das Bundesverfassungsgericht nicht müde wird zu betonen. Und diese Prinzipien hochzuhalten, allenthalben für sie einzutreten, ist quasi staatsbürgerliche Pflicht, nicht zuletzt für Corpsstudenten, gerade auch derzeit, wo Kräfte in der Gesellschaft zunehmend (wieder) dazu neigen, fremde, unliebsame Meinun-

gen nicht zu Wort kommen zu lassen, Linksradikale in den Hochschulen, Rechtsradikale auf den Straßen. Das Funktionieren eines offenen Diskurses ist geradezu Ausweis der erreichten Zivilisation eines Gemeinwesens.

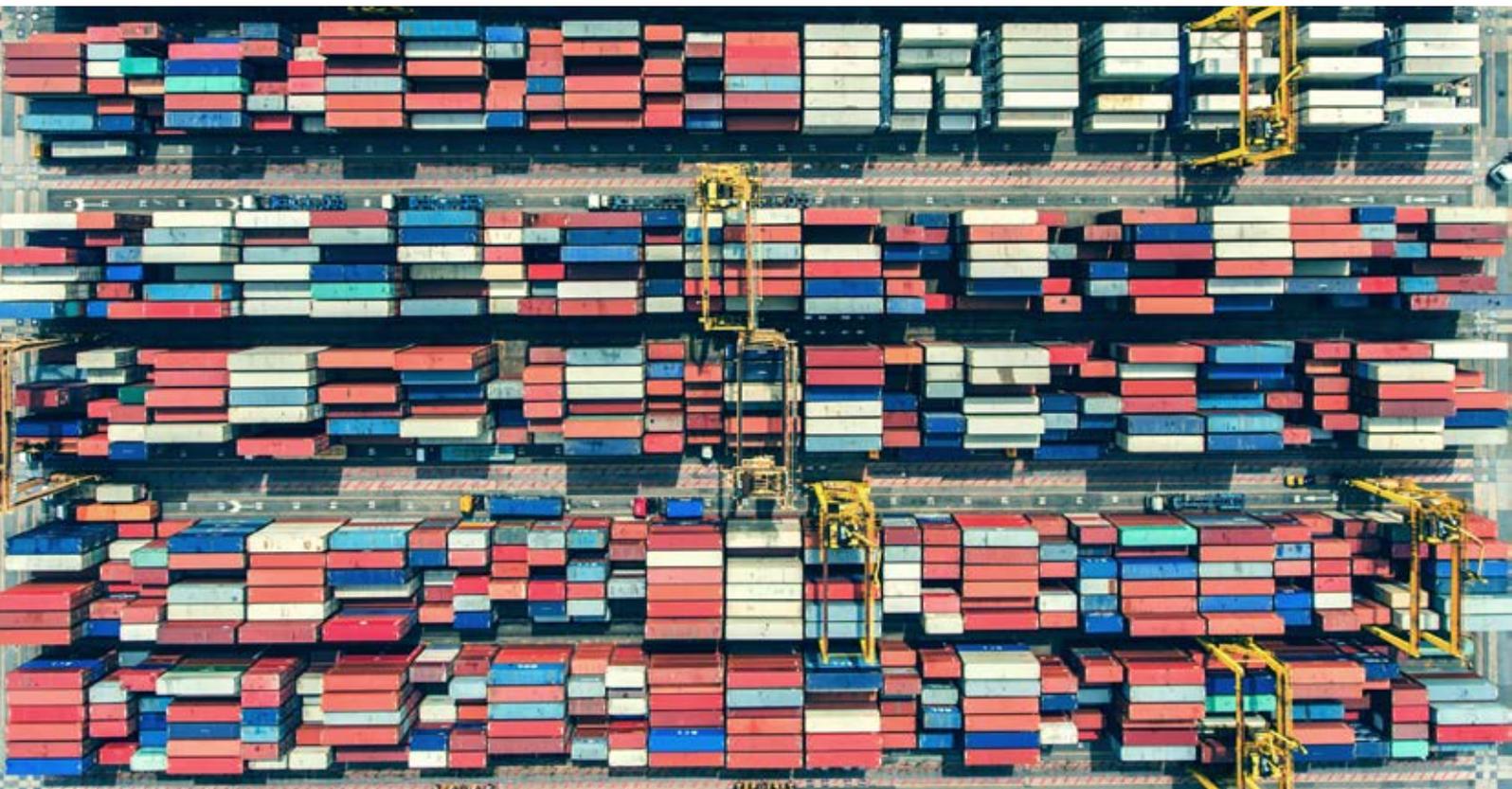
Zum Schluss noch eine eher feuilletonistische Beobachtung: Die Pflege von Redefreiheit und Diskurs hat im Lauf der Jahre und Jahrzehnte unter Corpsstudenten offenbar eine ganz eigene Fertigkeit herausgeformt. Es entstand so etwas wie ein eigener Redestil, der sich durch geschliffene Wortwahl und artifizielle Satzkonstruktion auszeichnet, und manche bringen es

darin zu einer kleinen Meisterschaft. Ich erinnere mich noch voller Sympathie an einen vor einigen Jahren verstorbenen, befreundeten Kollegen (Isariae), zu dessen Reden im Deutschen Bundestag selbst Abgeordnete aus anderen Fraktionen extra ins Plenum kamen, um ihm zuzuhören und sich an dem rhetorischen Auftritt zu erfreuen. Auch allgemein fällt einem als Kenner ja heute sogleich auf, wenn bei öffentlichen Vorträgen oder gar politischen Versammlungen ein Redner seinen Beitrag mit der Formel beginnt, es sei für ihn, hier nun das Wort ergreifen zu dürfen, „eine hohe Ehre und ein ganz besonderes Vergnügen“. —

Comic

BY PHRITTENBUDE





HILFE, DER CHINESE KOMMT!

Die Pandemie enthüllt gefährliche Abhängigkeiten zu China. Ein Umdenken ist gefordert

China ist mittlerweile die zweitgrößte Wirtschaftsnation. Für die westlichen Industrieländer hat sich dieses flächenmäßig viertgrößte Land zur globalen Werkbank entwickelt. Und britische Wirtschaftsexperten sagen, das Reich der Mitte werde die USA schon 2028 als weltgrößte Volkswirtschaft überholen.

Die coronaverseuchte Eurozone beschäftigt sich mit sich selbst und verschläft Chinas Wirtschaftsentwicklung: Inzwischen hat sich China zum weltgrößten Exporteur entwickelt. Ende letzten Jahres

bildet das Reich der Mitte das große Freihandelsbündnis mit 14 wichtigen Volkswirtschaften in der Asien-Pazifik-Region.

GEOPOLITISCHE MACHTVERSCHIEBUNGEN

Die „Neue Seidenstraße“, das weltweit größte Infrastrukturvorhaben aus Land- und Seerouten, ist ein Milliardenprojekt Chinas und soll die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Asien, Afrika und Europa intensivieren. China ist jetzt bereits der größte Auslandsinvestor auf dem afrika-

nischen Kontinent. Auch hier droht Europa den Anschluss zu verpassen.

Die Coronakrise hat gezeigt, wie gefährlich es ist, sich von China abhängig zu machen. Deutschland ist der größte europäische Investor und Handelspartner der Volksrepublik China.

In China beschafft mittlerweile jedes international tätige Unternehmen. Die Coronapandemie hat Unternehmen aller Größenordnungen in Bedrängnis gebracht. In der Zusammenarbeit mit China halten Lieferengpässe an.



Dr. Karl Waldkirch Rhenaniae Heidelberg absolvierte seine Prädikatsexamina der Orientalistik und Wirtschaftswissenschaften in Heidelberg und Schanghai mit anschließender Promotion.

„Die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von China ist enorm und wächst noch weiter.“

KARL WALDKIRCH

Davon sind verstärkt auch Hightech-Produkte betroffen, deren Herstellung ohne das reibungslose Funktionieren komplexer Lieferketten nur schwer möglich ist.

BESCHAFFUNG UNTER DIE LUPE NEHMEN

Ein Blick in unsere Haushalte zeigt: kaum ein Haushaltsgerät ohne made in China. In der Pharmazie müssen mehr als 80 Prozent aller lebenswichtigen Wirkstoffe und Fertigprodukte importiert werden, vor allem aus China.

Bei der industriellen Fertigung kommt heute schätzungsweise mehr als 30 Prozent aller Waren weltweit aus volkrepublikanischen Werken, 55 Prozent des Edlstahls und 85 Prozent aller Schaltplatinen für Laptops und Smartphones. Bestimmte Antibiotika, chirurgische Masken und medizinisches Gerät kommen beinahe ausschließlich von dort.

Das Ergebnis dieser gefährlichen Abhängigkeit: Bereits kleine Produktionsstopps oder Verzögerungen vor Ort unterbrechen unsere Lieferketten vollständig oder teilweise.

Wichtig ist jetzt, Transparenz für die europäische Firmenzentrale zu gewinnen, besonders bei kritischen Komponenten. Auch richtet sich der Fokus auf die Veränderungen der Supply Chain in China, wie sich diese auf Inbetriebnahmen und Liquidität auswirken. Für die Bevorratung mit einem eisernen Lagerbestand, insbesondere bei komplexen Baugruppen, sind lange Vorlaufzeiten einzuplanen. Eine einseitige Abhängigkeit von einem Lieferanten ist auf Dauer gefährlich und sollte tunlichst vermieden werden. Die Analysten müssen sich so schnell wie möglich einen Überblick darüber verschaffen, welche anderen Lieferanten in Betracht kommen könnten. Die Recherche sollte dahingehend ausgeweitet werden, ob es Bezugsquellen in anderen Ländern weltweit gibt, die möglicherweise weniger von Einschränkungen durch Corona betroffen sind. Vielleicht besteht die Chance zur langfristigen Nahverlagerung (Nearshoring) von Lieferquellen, auch zurück in die EU oder sogar nach Deutschland.

Neben dem globalen Sourcing gewinnt China zugleich

immer mehr Bedeutung als ein präferierter Absatzmarkt für europäische Exporte und für die von Tochtergesellschaften ausländischer Unternehmen lokal hergestellten Produkte.

MARKTPRÄSENZ VERSTÄRKEN

Sinkende Absatzzahlen in China bringen prognostizierte Vorkrisengewinne unserer hiesigen DAX-Unternehmen zum Einbrechen.

Die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von China ist enorm und wächst noch weiter. Der Warenwert der Exporte nach China erreichte im vergangenen Jahr rund 93 Mrd. Euro. Vor 10 Jahren lag das Volumen noch bei etwas über 37 Mrd. Euro. Schätzungsweise jeder fünfte Arbeitsplatz hängt von den Ausfuhren nach China direkt ab.

Das bedrohliche Angewiesen-Sein auf diesen Mega-Markt betrifft all unsere Branchen, ob mittelständige oder Großunternehmen. Mittlerweile ist jedes vierte Fahrzeug, das in China abgesetzt wird, ein deutscher Markenexport. Wenn der größte Chemie-

produzent BASF schwächelt, spüren dies empfindsam die dortigen knapp 300 Niederlassungen und Produktionsstandorte, vor allem aber auch die betroffenen Zentralen deutschlandweit.

Viele mittelständige Tochterunternehmen haben ein großes Vertriebs- und Außendienst-Team aufgebaut: Vom chinesischen Hauptsitz aus reisen die Mitarbeiter an die jeweiligen Einsatzorte (Provinzen). Man bedenke die kontinentale Größe des Landes, welches 27-mal so groß ist wie Deutschland. Allerdings werden auf Reaktion lokaler Corona-Ausbrüche einzelne Provinzen im Stop-and-go-Verfahren hermetisch abgeriegelt – ohne Vorankündigung. Das behindert den innerchinesischen Personenverkehr und macht Vertriebsaktivitäten unkalkulierbar. Im Rahmen des Vertriebs kann je nach Lage nur noch bedingt gereist werden.

Die Antwort muss lauten: Jetzt ist es Zeit, regionale Außenstellen aufzubauen und Mitarbeiter in den jeweiligen Absatzregionen zu gewinnen. Zu überprüfen ist des Weiteren, ob ein Vertrieb durch



Der Produktionsort China übernimmt durch westliche Aufträge automatisch Markkompetenz.

Dritte sinnvoll ist, beispielsweise durch passende Kooperationspartner in der einen oder anderen entfernt gelegenen Region, Distributoren zum Beispiel oder Handelsvertreter.

PANASIATISCHE PLATTFORM NUTZEN

Das bislang größte Handelsabkommen der Welt unterzeichneten im November letzten Jahres 15 asiatische Länder, das „Regional Comprehensive Economic Partnership“ (RCEP). Diese Mitgliedstaaten erwirtschaften ein Drittel des weltweiten Handelsvolumens mit einem Viertel der Weltbevölkerung.

Damit werden Zölle abgebaut und Handelshemmnisse verringert. Vor allem China gilt als großer Gewinner der Vereinbarung.

Die Volksrepublik bindet damit die anderen Staaten an sich und vergrößert so den eigenen wirtschaftlichen Einfluss.

Nicht nur China, sondern dort ansässige deutsche Tochterunternehmen werden Nutznießer dieser Freihandelszone.

Die deutsche Industrie könnte so ihre Präsenz in Asien ausbauen, um so ihren Standort in China strategisch als Drehkreuz für den asiatisch-pazifischen Raum zu nutzen.

GRENZENLOSE CHANCEN

Das umsatzstärkste und bevölkerungsreichste Land mit riesigem Kaufkraftpotential lässt sich nicht vernachlässigen oder gar wegdiskutieren. Gerade durch die Freihandelszone

eignet sich ein chinesischer Standort als Plattform für die Marktdurchdringung anderer Länder Asiens.

Um diesen Markt erfolgreich zu bearbeiten, ist eine bessere Positionierung vertriebsseitig gefragt. Es geht darum, langfristig den Grad der Abhängigkeiten zu verringern, insbesondere in der Beschaffung. Ziel muss es sein: über dauerhaft gesicherte Lieferketten mit gleichbleibender Güte dank standortnaher Produktion zu verfügen. —

Dr. Karl Waldkirch Rhenaniae Heidelberg

Mit Gurt sicherer durch den Verkehr!



Jeder KLICK
rettet
LEBEN.

ANKÜNDIGUNG WEINHEIMTAGUNG

Die Weinheimtagung 2021 ist als Sitzungstagung konzipiert.
Jedes Corps wird einen Vertreter seines CC und einen
Vertreter seines Philisteriums entsenden.

FREITAG 14. MAI 18 h s.t. Dämmeroppen

SAMSTAG 15. MAI 10 h s.t. Totenehrung
11 h s.t. oWSC
14 h s.t. WVAC Vollversammlung
18 h c.t. Ausklang

SONNTAG 16. MAI 11 h s.t. Frühschoppen

Alle Veranstaltungen gelten vorbehaltlich ihrer legalen
Durchführbarkeit. Weitere Informationen werden mit
dem nächsten Vorortrundsreiben erfolgen. Im Falle
einer kompletten Absage der WHT wird dies zwei Wochen
vorher durch den Vorort kommuniziert.

Corpsstudentische Grüße

Herrscher

1. Vorortsprecher



Ihr Partner für
finanzielle Sicherheit.

Mit unserer Allfinanzstrategie
gestalte ich Ihre Zukunft sicher
und angenehm.



Büro

Dr. Dominik Leugering

Mühlstr. 3
92318 Neumarkt
Telefon 0172 1061338
Dominik.Leugering@allfinanz-dvag.de



Allfinanz
Deutsche Vermögensberatung
Vermögensaufbau für jeden!

Unsere Leistungen

- Handgestickte Wappen zum Einnähen in Jacketts/
Pekeschen
- Wechselkummerbund mit individueller Rückseite
- Poloshirts mit Verbindungswappen
- Bundeswehruniformen nach Maß online konfigurieren (beispielsweise Innenfutter farbig, Familien- oder Verbindungswappen, eingestickter Name)
- Stilvolle Abendgarderobe
- Militärische Accessoires & Geschenke

www.schlueter-uniformen.de

 [schlueteruniformen](https://www.facebook.com/schlueteruniformen)

Schlüter Uniformen GmbH
An den Kämpfen 56 • 26160 Bad Zwischenahn
Tel.: +49 (0) 4403 6027159

Rabattcode 10%: **su10-korpo**
Gültig bis 30.06.2021



CORPSVERBÄNDE STARTEN DIGITALE VORTRAGSREIHE

Netzwerk und Wissen auch online

Digitalisierung steht in Deutschland spätestens seit Ausbruch der Coronapandemie im Fokus von Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur. Hingegen stand Digitalisierung bei den Corps nur selten im Fokus. Zarte Versuche virtueller Kneipen, Stammtische oder anderer gesellschaftlicher Veranstaltungen funktionierten mal besser, mal schlechter. Die

vier Corpsverbände sind davon überzeugt, dass das Zusammen treffen auf dem Corpshaus durch nichts zu ersetzen ist. Zugleich sind sie aber auch davon überzeugt, dass eine virtuelle Vortragsreihe mit hochkarätigen Rednern als neues Format nicht nur informativ ist, sondern aufgrund der höheren Reichweite die Angebote vor Ort ergänzen kann. Deshalb wird künftig an jedem letzten Donnerstag im

Monat zwischen 19 und 21 Uhr ein Vortrag zu einem aktuellen Thema im virtuellen Raum stattfinden. Die Veranstaltungen finden unter der Chatham House Rule statt, sind zunächst nur für Corpsstudenten gedacht und nur nach vorheriger Anmeldung geöffnet. Während des Vortrags können schriftlich Fragen an den Referenten gestellt werden, im Anschluss können die Teilnehmer untereinander diskutieren.

AKTUELLES, ANMELDUNG, REFERENTENVORSCHLÄGE

Die Hinweise auf die jeweiligen Veranstaltungen finden Sie unter www.die-corps.de unter „Aktuelles“, wo man sich auch in Kürze anmelden kann (bis die Anmeldung freigeschaltet ist, melden Sie sich bitte unter kommunikation@die-corps.de an).

Vorschläge für Referenten richten Sie bitte per Mail an Dirk T. Schmitt Rheno-Nicaricae, Germaniae München: kommunikation@die-corps.de Tel. 0170 302 8833.

Die ersten Redner stehen bereits fest:

Donnerstag, 27. Mai 2021, 19 Uhr

- Dr. Klaus Reinhardt Rhenaniae Bonn, Präsident der Bundesärztekammer
- Dr. Klaus Reinhardt, Hausarzt mit Leidenschaft und der profilierteste Ärztevertreter Deutschlands, wird uns aktuel-



Dr. Klaus Reinhardt
Rhenaniae Bonn,
Präsident der
Bundesärztekammer

le Fragen rund um COVID-19 beantworten und seine Erwartungen im Hinblick auf den weiteren Verlauf der Pandemie mit uns teilen. Dr. Reinhardt ist ein Präsident, der streitet und verbindet, und für den der Patient immer im Mittelpunkt steht.

Donnerstag, 24. Juni 2021

- Prof. Dr. Siegfried Wolf Rheno-Nicaricae, Südostasienforscher und NATO-Berater
- Dr. Siegfried O. Wolf, seit 2019 Berater für NATO-geförderte regelmäßige strategische unabhängige Forschung und Bewertung von Afghanistan-Pakistan-Themen und ausgewiesener Südasiens-Experte, wird über Chinas Investitionen von 1 Trilliarde Euro in die Neue Seidenstraße (Belt and Road Initiative) und den Griff nach der globalen Macht sowie die chinesische Wolf warrior diplomacy sprechen. —



Prof. Dr. Siegfried Wolf Rheno-Nicaricae,
Südostasienforscher und NATO-Berater



ostriga
Patentanwälte

Ideen schützen

Werte sichern



Ihr Ansprechpartner:
Dipl.-Ing. Jochen-Peter Wirths
Corps Montania Clausthal
Telefon: +49 202 75 88 73 0
www.ostriga.com

COVE

DIE MAßSCHNEIDER



Foto: Atelier Bremen

**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

BADEN-BADEN • BERLIN • BOCHUM • BREMEN • DORTMUND • DÜSSELDORF • ESSEN • FRANKFURT • HAMBURG
HANNOVER • KÖLN • MÜNCHEN • MÜNSTER • STUTTGART • WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326



Rund um die Verbands-
burgen liegen traumhafte
Städte und Gemeinden.

KEIN SCHÖNER LAND: SCHNEFTER UM KÖSEN UND WEINHEIM

Während der Verbandstagungen kommt man selten dazu, die Schönheit und Sehenswürdigkeiten der Regionen um Bad Kösen und Weinheim zu genießen. Die Zeit nach dem Lockdown könnte daher ein willkommener Anlass sein, dies nachzuholen

So wurde die Rudelsburg bereits im 19. Jahrhundert zum Inbegriff des romantischen Ausflugsziels. Erst wegen der vielen Wanderer, die Burg und Aussicht genießen wollten, entstand dort ein – freilich zunächst bescheidener – gastronomischer Betrieb. Bis heute zieht diese unvergleichliche Idylle Menschen an. Neben den klassischen Sommerfrischlern kommen auch immer häufiger ganze Gruppen von Aktiven und Alten Herren, um ein

Wochenende im Burghof oder in der Schenke zu verbringen. Manche touren bei sommerlichen Temperaturen auch mit dem Rad entlang der Saale oder mieten sich ein Paddelboot. Die Sehenswürdigkeiten der Region rechtfertigen jedenfalls eine Reise: das Kloster Schulpforte, der Naumburger Dom oder die Rotkäppchen Sektellerei in Freyburg an der Unstrut. Die zentrale Lage und Schönheit von Naumburg und Umgebung wussten auch frühere

Corpsverbände zu schätzen. So traf sich der Dachverband der landwirtschaftlich geprägten Corps, der NSC, auf der Schönburg bei Naumburg. Dort findet sich auch bis heute

deren Gefallenendenkmal. Und auch der namensgebende Ort des Rudolstädter SC ist mit dem Auto in erreichbarer Nähe. Ganz abgesehen davon, dass man im ottonischen

EINLADUNG

Die Jahreshauptversammlung des Vereins für corpsstudentische
Geschichtsforschung e. V. wird voraussichtlich virtuell stattfinden am

Donnerstag, dem 20. Mai 2021 um 15.00 Uhr

(sonst im Rittersaal der Rudelsburg)

Anmeldung unter: schatzmeister@vfcg.eu



Marktplatzblick in Heppenheim und karolingischer Torbogen im Kloster Lorsch.

Kernland neben den spritzigen Weinen von Saale und Unstrut auch Großstadtperlen wie Leipzig, Jena und Halle findet. Und wer etwas länger im Auto sitzen möchte, dem sei auch ein Besuch der Fachwerkstadt Quedlinburg empfohlen.

Ähnlich viel hat auch die alte Kulturlandschaft um Weinheim zu bieten. Neben dem nahen Heidelberg und pittoresken Fachwerkstädtchen wie Heppenheim an der Bergstraße hat auch der Odenwald seine Reize. So kommen Hobby-Geologen in der Region aufgrund der außergewöhnlichen Zweiteilung von kristallinem Untergrund zum Buntsandstein auf ihre Kosten.

Das lockt zahlreiche Besucher an. Und am Abend gibt es wenig Schöneres, als die Sonne hinter der Rheinebene sinken zu sehen. Am besten hält man sich zu dieser Stunde auf einer der vielen Burgen oder Ruinen an der Bergstraße auf – das weiß jeder Weinheimfahrer vom legendären Weindämmer-schoppen auf Windeck und Wachenburg. Wer abseits von Verbandstagung oder Events in diesen Genuss kommen möchte, muss aber auf eine der bewirtschafteten Burgen in der Nähe ausweichen. Zum Beispiel zur nahe Weinheim gelegenen Strahlenburg in Schriesheim. Dort verlaufen auch geologische Pfade, die

Wanderer eine besondere Ge-steinswelt entdecken lassen.

Nicht weit von Weinheim findet sich übrigens auch die weltberühmte karolingische Klosteranlage Lorsch. Die Unesco führt sie auf der Liste des Weltkulturerbes. Vor allem die Torhalle ist in fast jedem kunsthistorischen Führer abgebildet. Aber auch Speyer mit der größten romanischen Kirche der Welt und die

Nibelungenstadt Worms sind in erreichbarer Nähe. Kleiner Tipp für Kenner: Im Kurpfälzischen Museum Heidelberg findet sich ein nachempfundenes Mithräum.

Think positive? Das gilt auch für Reisen. Also sind die Reisehindernisse eine hervorragende Gelegenheit, das eigene Land zu erkunden. Am besten rund um die Verbands-burgen. —

—Anzeige—

Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

www.maeser-couleur.de



KORPORATIONSBEDARF
WOLFHARD MAESER



Gedenktafel und ehemaliger
Thoraschrein auf dem Haus
der Heidelberger Schwaben.

ARBEITSKREIS DER STUDENTENHISTORIKER

Gedenken an die jüdischen Korporierten auf dem Heidelberger Schwabenhaus

Text von Dr. Sebastian Sigler Masoviae Königsberg zu Potsdam

Jüdische Korporierte und die jüdischen Korporationen waren der Forschungsgegenstand auf der 80. deutschen Studentenhistorikertagung. Den Höhepunkt bildete eine religiöse Zeremonie zu Ehren der unter dem Nationalsozialismus verfolgten jüdischen Korporierten auf dem Heidelberger Schwabenhaus. Der Heidelberger Hochschulrabbiner Shaul Friberg sang für sie ein Totengebet – das *El male rachamim*.

Die 80. Tagung des Arbeitskreises der Studentenhistoriker war international besetzt. Per Zoom-Konferenz gaben sich neun der profiliertesten Fachleute auf dem Gebiet des jüdischen Korporationswesens ein

Stelldichein – diese Form der Tagung war der aktuellen Lage geschuldet. Gesendet wurde aus dem Haus des Corps Thuringia Heidelberg, denn dessen heutiges Haus gehörte bis 1934 der jüdischen Verbindung Bavaria Heidelberg. Deutlich über hundert Teilnehmer verfolgten die Tagung, die meisten davon online, einige wenige auch – strikt Corona-konform – vor Ort. Nach Begrüßung und Totengedenken stellte zunächst Martin Laubmann, Corpshistoriker der Thuringia, die Geschichte des Anwesens in der Heidelberger Hauptstraße 244, des heutigen Thüringerhauses, vor.

Professor Matthias Stickler, Würzburg, entwickelte die

Grundlinien der Geschichte der jüdischen Korporationen. Professor Raimund Lang, Salzburg, stellte Fritz Löhner-Beda vor, aus dessen Feder neben anderen vielen weltbekannten Werken nicht nur das Libretto für die Operette „Die lustige Witwe“ stammt. Noch im Jahre 1934 schrieb Löhner-Beda den Schlagertext „Ich hab’ mein Herz in Heidelberg verloren“, acht Jahre danach wurde er im KZ Auschwitz ermordet. Zwei Heidelberger Studenten kamen zu Ehren: Der Politiker Ludwig Marum, aktiv bei der jüdischen Verbindung Badenia, aus der später die Bavaria wurde, am 29. März 1934 im badischen KZ Kislau. Ludwig Mond, der bedeutende britische

Chemiker und Unternehmer, war Heidelberger Rhenane, sein Sohn sollte als einer der bedeutenden Zionisten von London aus maßgeblich am Aufbau des Staates Israel mitwirken. Diese und die übrigen Themen sind auf der Website www.studentenhistoriker.eu nachzuerfolgen.

GEBET FÜR DIE JÜDISCHEN KORPORIERTEN

Am Sonntag fand eine bemerkenswerte Zeremonie auf dem Haus des Corps Suevia Heidelberg statt. Der orthodoxe Rabbiner Shaul Friberg sang in der Großen Kneipe ein jüdisches Totengebet für alle unter dem Nationalsozialismus verfolgten



Das Heidelberger Schwabenhauses zwischen 1946 und 1955, damals „Synagogue Center“.

jüdischen Korporierten – eine vorher kaum jemals so zelebrierte, sehr ernste und doch in die Zukunft weisende Feier des studentischen und akademischen Erinnerns an die Shoa. An Korporierte, von denen auch viele in deutschen Konzentrationslagern starben, weil sie jüdischen Glaubens waren. Tief beeindruckend war das gesungene Gebet *El male rachamim* („Gott voller Erbarmen“), das Rabbiner Friberg, der als Hochschulrabbiner der HfJS fungiert, zelebrierte. Friberg nannte auch den Namen von Fritz Löhner-Beda und schloss alle jüdischen Korporierten „von Basel bis Czernowitz“ in sein Gebet ein.

In seiner Gedenkrede führte Sigler Masovia Königsberg zu Potsdam aus, dass einerseits der Antisemitismus ab dem 19. Jahrhundert keine studentische Erfindung war und dass andererseits auch die jüdischen Studenten an einem sozialen Aufstieg interessiert waren. Dies aber, so Sigler, war wohl nicht der letztlich entscheidende Grund für das Entstehen jüdischer Korporationen. Vielmehr war es so, dass das studentische Brauchtum alle Studenten faszinierte und dass das Interesse an einer Verbindungsmitgliedschaft quer durch alle sozialen und religiösen Herkunftsschichten enorm war. Und dass sich ganz selbstverständlich auch jüdische Studenten dieses begehrte studentische Brauchtum aneigneten. Die Gründung jüdischer Verbindungen geschah damit aus mehreren Motiven heraus, zuerst aber aufgrund der Faszination des Korporationswesens an sich.

Einzigartig ist jedoch, was die so gegründeten Verbindungen dann bewirkten. Der wohl wichtigste von ihnen

ausgehende Anstoß war der des Zionismus, der durch das Zusammentreffen Theodor Herzls mit der J.A.V. Kadimah Wien im Frühjahr 1896 geschah. Ohne diesen Anstoß gäbe es heute aller Wahrscheinlichkeit nach keinen Staat Israel, jedenfalls nicht in dieser Form, so Sigler. Die Angehörigen der jüdischen Verbindungen hingen dabei

„Es wird Zeit, dass die Korporierten der heutigen Tage nach Jerusalem reisen und einen Kranz mit den Farben der Kadimah Wien am Grab Theodor Herzls niederlegen.“

– unbeschadet ihrer Erfolge als Zionisten – an ihren Bundesbrüdern, an ihrem Couleur und an ihren Bräuchen ganz selbstverständlich und genauso stark wie jeder andere Korporierte. Das belegen eindrücklich die Briefe, die anschließend verlesen wurden: Heidelberger und Wiener Korporierte hatten sie aus dem Exil geschrieben.

GEBET FÜR DIE JÜDISCHEN KORPORIERTEN

Der Ort für die Gedenkzeremonie der Studentenhistoriker war mit Bedacht gewählt worden: Die Große Kneipe des Schwabenhauses war von 1945 bis 1955 die erste Synagoge nach der Reichspogromnacht in Heidelberg. Sie wurde von der US-Army für die US-Soldaten jüdischen Glaubens, für die Überlebenden der

Heidelberger Jüdischen Gemeinde und für viele damals in Heidelberg aufgenommene Displaced Persons eingerichtet. Der Altherrenvorsitzende der Suevia, Haag I, erinnerte in seinen Worten, mit denen er den Rabbiner und die übrigen Teilnehmer herzlich begrüßte, auch an den 75. Jahrestag der Einweihung eines zur Synagoge gehörigen Gemeindezentrums der Jüdischen Kultusgemeinde Heidelberg und des National Jewish Welfare Board der American Army. Dieses Gemeindezentrum war 1946 in den Hof des Schwabenhaus hineingebaut worden.

Die schlichte, aber bewegende Zeremonie in der Großen Kneipe des Schwabenhauses konnte nur einem sehr ausgewählten Personenkreis zugänglich gemacht werden. Sie wird demnächst als Do-

kumentation zu sehen sein; ein Kamerateam der Firma Save Pictures aus Saarbrücken konnte für einen ehrenamtlichen Einsatz gewonnen werden. Alle Anwesenden spürten deutlich: Diese religiöse Gedenkveranstaltung entwickelte eine Dynamik, die neue Perspektiven eröffnet, weckte große gegenseitige Sympathien und ließ Ideen für zukünftige Veranstaltungen wachsen. Damit war diese religiöse Feier einer besseren Zukunft mindestens ebenso sehr gewidmet wie der unseligen Vergangenheit. In seinem Schlusswort sagte Sigler: „Es wird Zeit, dass die Korporierten der heutigen Tage nach Jerusalem reisen und einen Kranz mit den Farben der Kadimah Wien am Grab Theodor Herzls auf dem Herzlberg niederlegen.“ _____

SPENDE AN GEMEINNÜTZIGE ORGANISATIONEN

Gemeinnützige Vereine sind auf Spenden angewiesen – doch die sind seit Corona rückläufig. Der WSC zeigte daher Solidarität

Der Vorstand des WSC hat eine Spende von 3.000 Euro an drei gemeinnützige Einrichtungen der Stadt Weinheim übergeben.

Auch wenn die traditionelle Weinheimtagung zu Christi Himmelfahrt, an der jedes Jahr mehrere Tausend aktuelle und ehemalige Studenten teilnehmen, wegen der COVID-19-Pandemie letztes Jahr erstmals ausfal-

len musste, zeigten sich die Weinheimer Corpsstudenten schon im Frühjahr solidarisch mit „ihrer“ Stadt Weinheim. Viele einzelne Corps haben in den eigenen Reihen Spenden gesammelt, und wir wissen auch von einigen kleinen und großen Privatspenden.

Der amtierende Vorort München entschloss sich schon früh dazu, nicht nur die übliche jährliche Spende an Institutionen der Stadt zu

übergeben, sondern diese im Hinblick auf die schwierige Lage, die sich auch besonders auf gemeinnützige Institutionen auswirkt, auf insgesamt 3.000 Euro zu erhöhen.

„Uns war besonders wichtig, Organisationen zu unterstützen, die durch das Netz der staatlichen Hilfen fallen, da sie eben keinen kommerziellen Auftrag haben. Zum anderen wollten wir ohne Verzögerung direkte und

unbürokratische Hilfe in schwierigen Zeiten leisten“, lassen die Vorortsprecher Herrscher Cisariae, Brandl Germaniae und Seuling Germaniae in einer Pressemitteilung wissen.

Vertreter der Weinheimer Tafel, des Bildungsbüros der Stadt Weinheim und der Bürgerstiftung Weinheim nahmen die Spende im Herbst im Festsaal der verbandseigenen Wachenburg in Empfang. —



Spenden für Weinheimer Vereine.



Foto: shutterstock.com

Führe die Tradition in die Zukunft

Corpshaus 2.0

Vernetzung - Kommunikation - Verwaltung

www.corpshaus2.de



100 JAHRE AHSC BAYREUTH

Oberfrankens Alte Herren können mit dem CPV Bayreuth auf eine beachtliche Geschichte blicken und anstoßen

Am 3. Dezember 2020 konnten die annähernd 100 ortsansässigen Angehörigen der Kösener und Weinheimer Corps auf eine 100-jährige erfolg- und ereignisreiche Geschichte zurückblicken. Belegt wird dies durch Paragraf 1 der noch im Original vorliegenden Satzung: „Der Corpsphilisterverband Bayreuth hat seinen Sitz in Bayreuth und umfasst die Alten Herren der Kösener und Weinheimer S.C. von Bayreuth und Umgebung.“

Bereits zu dieser Zeit war Bayreuth eine kleine Hochburg des Corpsstudententums. Rund 90 Gründungsmitglieder trafen sich im ehrwürdigen Traditionslokal „Harmonie“ im Herzen der Stadt und wählten Reg.-Direktor Neblich Arminiae München zu ihrem 1. Vorsitzenden. So mancher wundert sich über diese stattliche Philisterzahl, denn Bayreuth war damals noch nicht einmal Universitätsstadt. Diesbezüglich konnte man nur auf die 1742 bis 1743 kurzzeitig existierende Friedrichs-Akademie zurückblicken, die damals neben den Universitäten in Altdorf und Würzburg die dritte Universität im fränkischen Raum war. Da es aber ständig zu Ehrenhändeln zwischen den Studenten und Offizieren kam, verlegte Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth die Hohe

Schule bereits im November 1743 nach Erlangen – die Geburtsstunde der altherwürdigen Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Bayreuth entwickelte sich mehr und mehr zum Regierungssitz von Oberfranken und viele Behörden siedelten sich hier an. Mancher Corpsstudent leistete hier seine Referendarzeit ab oder fand seine Lebensstellung in Bayreuth.

So bekannnten sich in der Adventszeit 1920 zu diesem corpsstudentischen Freundeskreis 25 Persönlichkeiten aus dem Öffentlichen Dienst mit Schwerpunkt bei der Regierung von Oberfranken, rund 15 Mediziner und Tierärzte, ebenso viele Männer aus der Forstverwaltung und 10 Repräsentanten aus der Justiz. Abgerundet wurde das Spektrum des Verbands durch Offiziere, Ingenieure, Lehrer, Apotheker, Fabrikanten, Gutsbesitzer und sogar einen Pfarrer.

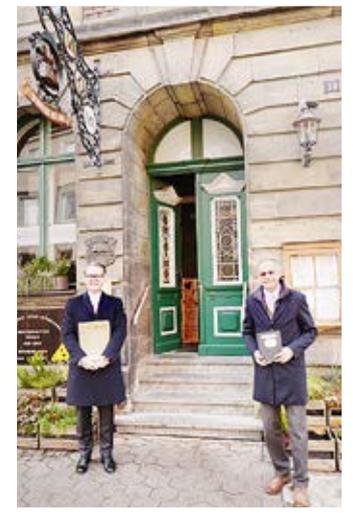
Die größten Kontingente stellten dabei mit rund 40 Mitgliedern die Münchner Corps (davon unter anderem Vitruvia 9, Hercynia 8, Arminia 6 und Normannia 5), mit über 20 Mitgliedern die Erlanger Corps (allein Onoldia 17) und mit 7 Philistern Würzburg (Bavaria 3).

Einen herben Einschnitt erlebte der Stammtisch im Dritten Reich, als er behördlicherseits aufgelöst wurde. Aufgrund der

Struktur und Größe Bayreuths war es aber den Corpsphilistern ein Leichtes, die bestehenden Kontakte auf privater Basis weiterhin zu pflegen.

Bald nach dem Kriegsende wurde der CPV wieder reaktiviert und er blüht und gedeiht seitdem bis heute.

Mit Dr. Josef Kauper Onoldiae wurde bereits am 24. April 1945 wieder ein Mitglied des CPV Bayreuth zum Oberbürgermeister von Bayreuth ernannt. Diese verantwortungsvolle öffentliche Position hatte vor ihm schon das Mitglied Dr. Leopold von Casselmann Isariae von 1907 bis 1919 inne, und Dr. Dieter Mronz Baruthiae setzte diese Tradition von 1988 bis 2006 fort. Auch in der herausragenden Stellung des Regierungspräsidenten von Oberfranken finden sich Mitglieder des Bayreuther AHSC, so Rudolph Freiherr von Roman Bavariae Würzburg von 1893 bis 1909, Friedrich Stahler Makariae von 1957 bis 1973 und Wolfgang Winkler Bavariae Erlangen von 1973 bis 1989. Nicht vergessen werden darf bei dieser Einzelnennung



Die Vorsitzenden S. Gieß-
übel Hubertiae Freiburg,
Pomerania-Silesiae und
C. Magiera, Budissae-Leip-
zig zu Passau (v. r.) vor
dem aktuellen AHSC-Lokal
Schinner Braustuben.

natürlich Dr. Klaus Dieter Wolff Transrhenaniae, der von 1975 bis 1991 als Gründungspräsident der neu gegründeten Universität Bayreuth fungierte.

Sehr positiv wirkte es sich 1975 auf den corpsstudentischen Standort Bayreuth aus, dass sich das Weinheimer Corps Pomerania-Silesia nach Suspension in Hannover nun in Bayreuth wiedergründete. Auch hier leistete der CPV Bayreuth tatkräftige Unterstützung.

Heute trifft sich der CPV Bayreuth monatlich am 2. Mittwoch ab 18.30 Uhr in Schiners Braustuben und veranstaltet mehrere größere Feiern und kulturelle Events: immer mit dem satzungsgemäßen Ziel der Pflege der Kontakte, der Vertiefung der Freundschaft und der Pflege des corpsstudentischen Miteinanders. Gäste sind herzlich willkommen!

Die Jahrhundertfeier im Dezember musste coronabedingt ausfallen, positiv betrachtet hat der CPV Bayreuth also seine 100-Jahr-Feier noch vor sich! _____

*Dr. Hans Kolb, Bavariae Würzburg,
Pomerania-Silesiae, ALA*



KÖSENER UND WEINHEIMER STAMMTISCH BEIM DEUTSCHEN BUNDESTAG

Blick auf die Parlamentarische Gesellschaft und den Reichstag von der Spreeseite.

Im Zentrum der Macht: Corpsstudenten vernetzen sich seit Jahrzehnten am Bundestag

Hautnahen Bezug zur praktischen Bundespolitik hat wohl am stärksten unter den zahlreichen corpsgeselligen Zirkeln in Stadt und Land der Kösener und Weinheimer Stammtisch beim Deutschen Bundestag. Abgeordnete und Mitarbeiter, Ministerialbeamte, Journalisten und Lobbyisten bilden eine vitale Truppe fecht- und politikerfahrener Personen, die ganzjährig im Bundestag emsig zu tun haben und sich etwa zehnmal im Jahr im baulichen Umfeld des Reichstagsgebäudes treffen und sich dabei stets erneuern.

In Bonn am Rhein kam dieses Netzwerk im Februar 1978 zustande, sprachlich noch ungenau nominiert: Stammtisch der Corpsstudenten in Parlament und Umgebung. Georg Brodach Hannoverae Göttingen als durch Zuruf bestimmter Erster Vorsitzender, der Bundestagsabgeordnete

Ekkehart Eymmer Teutoniam Marburg aus Schleswig-Holstein und der Bonner Hanseat Wolf-Eckart Meyhoeffer waren die drei Gründer. Ihre Initiative zündete. 32 Corps- und Politikinteressierte nahmen in wechselnder Besetzung an den ersten 30 Treffen teil, darunter die Bundestagsabgeordneten Klaus Beckmann Hanseae Köln, Ottfried Hennig Sueviae Freiburg, Detlef Kleinert Isariae München, Horst-Ludwig Riemer Markomanniae-Breslau zu Köln und Aachen und Ludwig Gerstein Montaniae Aachen.

In den folgenden Jahren kamen herausragende Abgeordnete hinzu wie Eckhard Gnodtke Curoniae Göttingensis, Joachim Gres Rhenaniae Heidelberg, Josef Hollerith Arminiae München, Manfred Kanther Guestphalia et Suevoborussiae Marburg, Philipp Murmann Franconiae München, Edzard

Schmidt-Jortzig Hanseae Bonn, Ruprecht Vondran Hannoverae Göttingen und Wolfgang Weng Borussiae Tübingen.

Auch junge und leitende Beamte aus den Landesvertretungen Bayern, Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen sowie der Beauftragte des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund, Hanns-Eberhard Schleyer Sueviae Heidelberg, bedingten förderlich die Anfangsphase dieser corpsgeselligen Truppe. Anfang 1980 übergab Brodach den Vorsitz an Heinz-Jürgen Klein Saxoniam Jena et Bonn, dem Gerhard Rakenius Palatia-Guestphaliae Freiburg und bis heute Fritz Günther Franconiae München in famoser organisatorischer Zusammenarbeit mit seinem designierten Nachfolger Justin Just Saxoniam Jena folgten. Dass sie alle ihr corpsstudentisches Ehrenamt als Bestberufene fabelhaft ausübten, belegt ihre

jeweilig über zehn Jahre bewährte erfolgreiche präsidentale Inhaberschaft.

Anfangs traf man sich donnerstags in der letzten Sitzungswoche eines Monats im Bonner Presseclub. Von dort verlegten die Fechtfreunde aus der aktiven Politik ihren Treffpunkt in einen Nebenraum des Restaurants des Deutschen Bundestages und wechselten sodann in das Restaurant im Wasserwerk, wo sie dem Plenarsaal des Parlaments am nächsten waren.

Erfreulich auffällig in den Jahren dieser Bonner Antrittsstrukturen des Stammtisches waren auch der immerwährende Zuwachs junger Corpsstudenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Wohl unbeabsichtigter Impulsgeber war die erste schwarz-rote Koalition von Dezember 1966 bis Oktober 1969 aus CDU/CSU und SPD

unter Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger und Vizekanzler Willy Brandt. Ihr vom Bundestag am 28. März 1969 verabschiedetes Haushaltsgesetz 1969 sah erstmals die Erstattung von Aufwendungen für die Beschäftigung eines Mitarbeiters für jeden Abgeordneten vor. So kam es, dass auch studentische Mitarbeiter von Abgeordneten von Anfang an dem Stammtisch sein Gepräge gaben, darunter Hans-Joachim Münchmeyer Hanseae Bonn, Hartmut Noll und Gero Schmitz, beide Saxoniae Jena et Bonn.

Als der Deutsche Bundestag 1999 seinen Sitz im Reichstagsgebäude im Berliner Bezirk Mitte einnahm, folgte ihm im September desselben Jahres auch der corpsstudentische Bonner Begleitzug, der sich fortan Köseener und Weinheimer Stammtisch beim Deutschen Bundestag nannte und sich seitdem in der Kleinen Kneipe der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft im ehemaligen Reichstagspräsidentenpalais trifft, das in den Jahren 1897 bis 1904 nach den Plänen Paul Wallots ausgeführt wurde und sich in seiner äußeren wie auch inneren Gestaltung eng an das gegenüberliegende, vom selben Architekten 1890 bis 1894 geschaffene Reichstagsgebäude anschloss. Das repräsentative Palais war als Wohn- und Dienstsitz der Reichstagspräsidenten konzipiert und nahm nach mehrfachen Umbauen ab 1997 seine neue Gestalt nach Plänen des Kölner Architekten Thomas van den Valentyn an. Seitdem ist die Parlamentarische Gesellschaft – im Alltagsgebrauch PG abgekürzt – Hauptnutzer des unter Denkmalschutz stehenden Palais.

Diese überparteiliche Vereinigung von Abgeordneten des Deutschen Bundestages, der deutschen Landtage und des Europaparlaments trägt ihren positiven Gründergeist von 1951 bis in unsere Tage, nämlich „die menschlichen, sachlichen und politischen Beziehungen im Kreise der Mitglieder der Parlamente des Bundes und der Länder zu pflegen“. Als vom Bund zum Teil zu unterhaltende Einrichtung für parlamentarische Zwecke nimmt die PG nicht nur Mitgliederbeiträge ein, sondern wird zusätzlich institutionell vom Bund gefördert: Das Haushaltsgesetz 2021 sieht hierfür 2,473 Mio. Euro vor.

Dieser Betrag kommt aber nicht nur dem ausgewählten Kreis der Mitglieder zugute. Denn die PG nutzt ihr Gebäude auch für kulturelle Veranstaltungen wie Ausstellungen oder Buchpräsentationen, und die Abgeordneten ermöglichen mittels Übernahme einer Schirmherrschaft auch Parlamentarische Abende, die für Vereine und Verbände eine willkommene Plattform sind, in entspannter Atmosphäre und im anmutigen Ambiente gepflegter Räumlichkeiten den politischen Dialog mit Politikern zu führen. Meinung und Gegenmeinung sollen so verträglich zusammengeführt werden. Dabei geht es oft nicht nur um Konzerninteressen oder um Forschungsförderung, sondern auch um Gesundheit und Sport: Am 11. Oktober 2018 beispielsweise konnten die Vorstandsmitglieder des Verbandes Physikalische Therapie mit Sitz in Hamburg drängende Anliegen der physiotherapeutischen Berufsträger zahlreichen Mitgliedern des Ausschusses für Gesund-

heit in Rede und Gespräch kund tun. Und zur selben Zeit im gleichen Obergeschoss der PG ging es um Fußball. Hier kommunizierten die Spitzenvertreter von Schalke 04 ihre Probleme und Herausforderungen mit Abgeordneten.

Auf solcher hohen Haus-ebene verläuft zuweilen auch die abendliche Zusammenkunft der Köseener und Weinheimer Stammtische, wenn ein Gastredner spricht, wie beim Neujahrstreffen 2014, als der Direktor beim Deutschen Bundestag Staatssekretär Professor Dr. Horst Risse über aktuelle Herausforderungen des Parlamentsbetriebs einen Vortrag hielt.

Normal aber findet das Treffen der Corpsstudenten unten in der Kleinen Kneipe statt. Auch sie wirkt gediegen mit dunkelgrünen Barhockern, überschaubaren Sitznischen und drei Stufen abgesetzt mit Einzeltischen, die das Treffen mit zuweilen bis zu 15 Teilnehmern gut ermöglicht. Gäste sind willkommen – mit der erforderlichen beruflichen Nähe zur Politik. Zuweilen geht es hoch her dort im Kellergeschoss, stets aber im Rahmen corpsstudentischen Comments und in wohlgefälligem Ansehen hergebrachter Gepflogenheiten der Verfassungsorgane des Bundes. Er schickte manchmal auch weibliches Spitzenpersonal an den Stammtisch. Als stets herzlich willkommene Teilnehmer belegt das Gästebuch unter anderen im Februar 2017 die Abgeordnete Elisabeth Motschmann aus Bremen und am 28. September 2000 Annemarie Renger, die vom 13. Dezember 1972 bis Ende 1976 als erste Frau Bundestagspräsidentin war, eine hoch angesehene Persönlichkeit im Parlament und weit darüber hinaus.

Der Deutsche Bundestag hat am 4. März 2021 bestätigt, dass die epidemische Lage von nationaler Tragweite, die das Parlament erstmals am 25. März 2020 aufgrund der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 für die Bundesrepublik Deutschland festgestellt hat, fortbesteht. Dieser bedrohlichen Lage hat sich frühzeitig auch unser Stammtisch organisatorisch angepasst und die Treffen zunächst an eine luftige Stelle an der nahe gelegenen Spree verlegt. Erstmals virtuell verlief die Veranstaltung, von Günther mittels digitaler Technik umsichtig und sicher organisiert, am 1. Februar 2021. Der Bildschirm vereinte 13 Teilnehmer, die wie gewohnt corpsstudentische, politisch-parlamentarische, berufliche und familiäre Themen ansprachen und diskutierten und zusammen hoffnungsfrohe Zuversicht ausstrahlten. Digitaler Frohsinn kam dabei auf mit dem berühmten Trinkspruch, den einst der legendäre Kleinert Isariae München einführte. Sein anregendes Sprachritual bei gutem Schnaps und kühlem Bier erinnert an den bürgernahen Herzog Adolph Friedrich von Cambridge, 1801 zum Kommandanten von Hannover ernannt und nach der napoleonischen Zeit Repräsentant des Vereinigten Königreiches von Großbritannien in Hannover:

Ach wie schön ist soo 'ne lüttche Lääge.

Ach, ich wollt', ich hätt's alle Täöge

Sie läuft so munter

Den Schlund hinunter, Glatt wie ein Aäöl

Durch den Kanäöl.

Pütche, Pütche, Pütche,

der Herzog von Cambrüddche

Hei kommt,

Hei kommt,

ob hei wohl einen nimmt?

Dann folgte der digitale Zutrunk. _____

Friedemann Ey Hanseae Bonn

CORONA BELEBT DIE AKTIVITÄTEN

AHSC Mainz wächst trotz Pandemie

Da traditionelle AHSC-Stammtische in Corona-Zeiten nicht durchführbar sind, dachte man sich in Mainz etwas aus, um den Kontakt der Mitglieder untereinander dennoch zu halten und zu fördern. Und der Erfolg spricht für das Projekt, denn der AHSC konnte im vergangenen Jahr 15 neue Mitglieder aufnehmen.

Bereits im Frühjahr 2020 stellte der AHSC Mainz auf virtuelle Veranstaltungen um, die online mit Zoom durchgeführt wurden. Diese Zoom-Treffen wurden von allen Mitgliedern, ob alt oder jung, enthusiastisch begrüßt. Die Beteiligung war sehr gut und vergleichbar mit der Beteiligung an Präsenzveranstaltungen. Für viele, insbesondere ältere Mitglieder wurden die Zoom-Konferenzen schnell zur willkommenen Ablenkung von der sozialen Isolation, die die Coronapandemie mit sich brachte. Den Zoom-Treffen ist es zu verdanken, dass trotz Coronapandemie die Veranstaltungen des AHSC zweimal im Monat ohne größere Einschränkungen stattfinden konnten. Im Vordergrund standen viele anregende Vorträge der AHSC-Mitglieder und geladener Gäste. So wurden zwischen Mai 2020 und Januar 2021 zehn Vorträge online gehalten. Die Themen zeigen die Vielfalt der Interessen und Talente, die im AHSC-Mainz vertreten sind:

- Pascal Vermehren: „Innova-

tionsresistenz im internationalen Vergleich“

- Prof. Dr. Werner Müller: „Antivirale Therapie – der biochemische Ansatz unter Beachtung von Corona“
- Marcus Schumann: „Freiheit – was ist das?“
- Wolfgang Dahlem: „Die Helmholtz-Gesellschaft Deutscher Forschungszentren – Ein Überblick“
- Dr. Michael Streit: „Was ist los in den USA?“
- Dr. Michael Streit: „USA vor der Wahl – Twilight of Democracy?“
- Prof. Dr. Werner Müller: „Polyphosphat – Schutz vor Corona: Erste Erfolge.“
- Prof. Dr. Matthias Müller: „Wa(h)re Kunst: Kulturschatz zwischen persönlicher Freiheit und gesellschaftlicher Bindung. Anmerkung zur Definition ‚nationalen Kulturguts‘“
- Pascal Vermehren: „If you ask me? Handling Active Innovation Resistance using Customer Co-Creation.“
- Dr. Michael Streit: „USA nach Trump – was kommt jetzt?“

Diese Vorträge waren 2020 ein Höhepunkt im Leben des AHSC Mainz. Neben den virtuellen Vorträgen wurden auch Stammtische online abgehalten, die zum regen Gedankenaustausch Anlass boten. Insbesondere AHSC-Mitglieder, die in normalen Zeiten Schwierigkeiten mit der Teilnahme an Präsenzveranstaltungen haben (sei es wegen körperlicher Einschränkungen oder beruflicher



Belastungen), äußerten den Wunsch, dass auch nach Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen virtuelle Treffen und Vorträge im AHSC-Programm verbleiben sollten.

Das „Corona-Jahr“ 2020 war eine große Herausforderung für den AHSC. Trotz Pandemie konnte der AHSC sein Leben und seine Aktivitäten – dank neuer Informationstechnologie – erfolgreich fortsetzen. Die große Zahl anregender Vor-

träge belegt das intellektuelle, wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Potential, das im AHSC schlummert. In diesem schweren Jahr konnte der AHSC seinen Mitgliederbestand um 15 Mitglieder erweitern und dabei zugleich die angestrebte Verjüngung erzielen. —

*Prof. Dr. Martin Dossmann Guestphaliae
Bonn, Isariae, Rhenaniae Freiburg*

Wir suchen Flächen!

Für Windenergie.

Machen Sie Ihren Acker zum Geschäftsfeld:

- Attraktive Pachten
- Kooperationsmodelle
- Eigenbetriebsanlagen für Grundstückseigentümer
- Bürgerbeteiligungsmodelle



EBERT
Erneuerbare Energien

Standorte in Kiel und Braunschweig.
Ihr persönlicher Ansprechpartner:

Dr. Tim Ebert (Saxonia Kiel) Telefon: 0173-641 1050
E-Mail: t.ebert@ebert-energie.de www.ebert-energie.de



ABSCHIED VON PROF. DR. MICHAEL STOLLEIS

20. Juli 1941 – 18. März 2021

Saxo-Borussiae Heidelberg

„Die Bundesrepublik hat eine moralische Institution, die globale Gelehrtenrepublik einen ihrer Leuchttürme verloren.“ Dieser Satz eines Hochschullehrers im Nachruf auf Michael Stolleis in der Frankfurter Rundschau spiegelt die Rolle, die Stolleis für die Rechtswissenschaft, für Frankfurt und für sein Corps Saxo-Borussia gespielt hat. Miloš Vec beschreibt den führenden Rechtshistoriker seiner Generation als Ikone eines Forschers und Pionier seines Fachs, als einen umfassend gebildeten Gelehrten mit einem menschenfreundlichen Ton.

Diesen und seine zugewandte, bescheidene Art schenkte er auch seinem Corps in Heidelberg, zuletzt als Mitherausgeber und Autor der Festschrift, die die Sachsenpreußen im Vorjahr zu ihrem 200. Stiftungstag veröffentlichten. Dabei war ihm in seiner unermesslichen Schaffenskraft nichts zu klein oder unwichtig – er kümmerte sich um Details von Bauplänen, stöberte im Corpsarchiv und hielt Vorträge auf dem Riesenstein. Und vor allem begleitete er junge Corpsbrüder auf ihrem Weg in die Wissenschaft. Einem jungen AH, der sich für den Europagedanken einsetzt, schrieb er noch wenige Wochen vor seinem Tod am 18. März 2021, kurz vor seinem 80. Geburtstag, er bewundere dessen Aktivitäten und stehe mit seinen „Überzeugungen pro Europa“ ganz bei ihm und seinen Mit-

streitern. Dass er nicht nur für Gefälliges stand, bezeugte sein Zusatz „Ich habe mit meinen Vorschlägen für eine europäische (gemeinsam finanzierte) Arbeitslosenversicherung immer wieder geradezu entsetzte Abwehr gefunden; denn dies würde ja bedeuten, dass man von Nord nach Süd etwas abgibt ...“

Ehrungen wurden Michael Stolleis viele zuteil – mehrere Ehrendoktorate auch aus dem Ausland; der Balzan-Preis und der Stuttgarter Hegel-Preis, das Bundesverdienstkreuz mit Stern und vor allem der Orden Pour le Mérite. Sein Corpsbruder unter den Zuhörern war stolz, wenn Stolleis als Vizekanzler des Ordens (und damit gleichsam als Sprecher aller Wissenschaftler) das Geleit der Ordenträger im Konzerthaus am Berliner Gendarmenmarkt anführte – im Olymp der Wissenschaftler und Künstler. Die Preissumme des renommierten Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preises (damals 1,5 Mio. DM) setzte er für Stipendien für Jurastudenten aus den neuen Bundesländern ein. Er war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Akademien im In- und Ausland, darunter der Nationalakademie Leopoldina in Halle und der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt.

Der Universalgelehrte blieb Frankfurt treu in seiner Doppelaufgabe als Professor für öffentliches Recht und Rechtsgeschichte und als

Direktor am Max-Planck-Institut (MPI) für europäische Rechtsgeschichte. Er habe – so das MPI – als Mentor und Förderer, Gestalter und Initiator die deutsche und europäische Rechtsgeschichte maßgeblich geprägt und neue Forschungsfelder erschlossen. Dazu zählten die Geschichte des öffentlichen Rechts, des Völkerrechts und des Sozialrechts sowie die Rechtsgeschichte der DDR und Osteuropas – überall setzte er Maßstäbe. Besonders nahe gingen ihm die (Un-)Rechtsgeschichte im Nationalsozialismus und Exilschicksale deutscher Juristen jüdischer Herkunft. Der Präsident der Frankfurter Goethe-Universität, Enrico Schleiff, sagte, Stolleis habe den Ruf der Hochschule mit seiner Tatkraft, seinem Wissensschatz und mit seiner Redlichkeit und Integrität weit über die Landesgrenzen hinaus verbreitet.

In der Kurpfalz wuchs Michael Stolleis auf dem väterlichen Carl-Theodor-Hof, einem Weingut in Gimmeldingen-Mußbach auf, das nun sein Bruder und Neffe – beide sind Göttinger Sachsen – bewirtschaften. Stolleis hatte 1961 eine Winzerlehre absolviert, bevor er in Heidelberg und später Würzburg Rechtswissenschaften, Germanistik und Kunstgeschichte studierte und dort Fuchsmajor und Senior der Saxo-Borussia wurde. Schon fünf Jahre nach seinem Zweiten Staats-

examen in München wurde er 1974 als einer der jüngsten Professoren Deutschlands nach Frankfurt berufen. Dort entstand sein Hauptwerk, die vierbändige „Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland“ – selbst ins Chinesische wurde es übersetzt. Als er von der Vorstellung der italienischen Übersetzung seiner „Geschichte“ in Florenz schrieb, bemerkte er schelmisch „mit viel italienischem Überschwang; und der Autor ermahnt sich innerlich, nicht alles für bare Münze zu nehmen“. Neben zahllosen anderen juristischen, historischen und literarischen Vorhaben nahm er sich Zeit zum Töpfern oder zum Schreiben eines „Dramoletts“ über einen Disput der Familien Goethe und Textor am Reichskammergericht in Wetzlar, das als Hörstück auf CD erschien. Beim Rechtshistorikertag stellte er den von ihm geschaffenen ersten Unterrichtsfilm für Jurastudenten vor, in dem Adam und Eva ihren Sohn Kain am Gefängnistor abholen – dabei geht es natürlich nicht nur um das Beweisverfahren und den Umgang mit dem Täter, sondern auch um den Seelenzustand der Gesellschaft. Michael Stolleis war ein begnadeter Erzähler, Aufklärer, Anreger und Menschenbegleiter, der mit seiner inneren Gelassenheit, fast Heiterkeit, viele geprägt hat und vielen, auch in Heidelberg, fehlen wird. ———

Robert von Lucius Saxo-Borussiae, Borussiae Bonn IdC



ABSCHIED VON DR. KLAUS ZEITLER

27. September 1929 - 23. Dezember 2020

Franconiae Würzburg, Ehren-Altobürgermeister Würzburgs (1968-1990)

Über 40 Jahre fand der oKC, der alte und junge Corpsstudenten seit jeher zusammenführt, in Würzburg statt. Der erste Congress fand 1953 mit einem Programm statt, das sich im Lauf der Jahrzehnte nur wenig änderte. Ein Programmpunkt war der Empfang im Grafeneckart durch die Stadt Würzburg, bei dem der Bürgermeister den VAC-Vorstand, die Mitglieder des Gesamtausschusses und deren Ehrengäste begrüßte. Von 1968 bis 1990 nahm diese Aufgabe der Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler (SPD) wahr. Er war ein konservativ geprägter Sozialdemokrat, der aus einer Familie stammte, die bei Franconia Würzburg mit zahlreichen Mitgliedern vertreten war. In all diesen Jahren war er den Corpsstudenten gewogen, was sich nicht nur in seinen Begrüßungsworten ausdrückte. Er sorgte für ein Willkommens-klima in der Stadt, das Genera-

tionen von Corpsstudenten in lebendiger Erinnerung blieb. Im Gegenzug begrüßten VAC-Vorstand und Vorort häufig den Oberbürgermeister beim Festakt und beim Festkommers.

Als 1973 der oKC zum 20. Mal in Würzburg stattfand und der KSCV sein 125-jähriges Bestehen feierte, lud Dr. Zeitler alle Corpsstudenten zu einem Umtrunk in die Kelterhalle auf der Festung Marienberg ein. Dort überreichte ihm Dr. Philipp Fabry Hassiae, Thuringiae Jena und Vorsitzender des VAC-Vorstands einen Scheck über 30.000 DM zur Ausgestaltung eines zerstörten Raums im Alten Ratskeller im Grafeneckart. Dr. Zeitler revanchierte sich mit der Verleihung der silbernen Tilman-Riemenschneider-Medaille, die Dr. Fabry für den VAC dankend annahm. Der Ratskeller konnte in der Tat erst 1973, also 28 Jahre nach dem

Zweiten Weltkrieg, wiedereröffnet werden. Schon bald danach wurde das Hexenloch als Köseener Zimmer des Ratskellers seiner Bestimmung übergeben. Der Eingang konnte mit einer Tür geöffnet und geschlossen werden, die der Kunstschmiedemeister Sämann aus der Werkstatt Schnellenberger mit der Köseener Raute geschaffen hatte. Ein in die Wand eingelassener Gedenkstein und eine Glocke wiesen auf die Köseener Corpsstudenten hin. Neben der Tür erinnerten zudem die Wappen und Burgen Bad Kösens und Würzburgs in einem Fresko an die Verbindung beider Tagungs-orte. 1986 dankte Dr. Zeitler dann dem Vorstand Trier für einen sechs Tonnen schweren Findling, der vor dem Haupteingang des neuen Congress Centrums seinen Platz fand und in seiner Inschrift an den Weg der Corpsstudenten von Kösen nach Würzburg erinnern sollte.

2011 sollte der Ratskeller komplett saniert werden, und dabei sollten die Hinweise auf die Köseener Corpsstudenten entfernt werden. Bernhard Edler von Lapp Danubiae, Nas-soviae setzte sich erfolgreich gegen diese Maßnahme ein. Bei dieser Gelegenheit suchte er auch das Gespräch mit dem Altobürgermeister Dr. Zeitler und erfuhr, dass er sich noch gut an die Einweihung des Köseener Zimmers erinnern konnte und sich alljährlich auf Congressse der Corpsstudenten mit den Festakten im Gartensaal der Residenz und mit den Frühschoppen auf dem Marktplatz gefreut hätte. V. Lapp traf Dr. Zeitler noch einmal 2013, als AHSC und SC erstmals den Rektor-Max-Meyer-Preis verliehen. Im Dezember 2020 ist der uns gegenüber so sehr aufgeschlossene Altobürgermeister Dr. Klaus Zeitler im 91. Lebensjahr gestorben. _____

Bahnson Thuringiae Jena

Socken von KRAWATTENDACKEL



KRAWATTENDACKEL



Erhältlich mit Fuchs, Wildschwein, Hirsch und Dackel in unserem Onlineshop unter: www.krawattendackel.de



Folge KRAWATTENDACKEL auf Facebook und Instagram!

in 6 Farben



in 6 Farben



in 8 Farben



in 14 Farben



ABSCHIED VON PROF. DR. WOLFGANG WIPPERMANN

29. Januar 1945 – 3. Januar 2021

Hildeso-Guestphaliae, Vandaliae Rostock

Am 3. Januar dieses Jahres verstarb Wolfgang Wippermann. Wegen eines chirurgischen Eingriffs hatte er sich ins Krankenhaus begeben und dort wohl mit dem Coronavirus infiziert. Mit seiner Familie trauern seine beiden Corps, denen er ein Leben lang treu verbunden gewesen ist. Wippermann war Corpsstudent aus Begeisterung und Historiker aus Leidenschaft. Die leisen Töne waren das Seine nicht. Vielmehr lag ihm die direkte Ansprache, gerne auch provozierend, aber stets inhaltsreich. Vielen galt er als der letzte Linke unter den Historikern aus der alten Bundesrepublik – ein Attribut, das er gerne pflegte. Diesem politischen Bekenntnis stand sein Bekenntnis zum Corpsstudententum in nichts nach. Mit Stolz und geradezu jugendlichem Eifer erzählte er seinen Studenten noch im Alter davon, wie er selbst als junger Student Mensuren geschlagen hatte.

Wie in kaum einer anderen Generation war sein Studium in Göttingen und Marburg von einem rapiden Wandel der Gesellschaft und der Universitäten geprägt. Kurz vor

Kriegsende in Wesermünde geboren, wurde Wippermann 1964 bei Hildeso-Guestphalia aktiv. Das einst beschauliche Studentenleben sollte sich bald ändern und schließlich in den Unruhen der Studentenbewegung münden. Auch auf den Corpshäusern kreisten in diesen Tagen die Gespräche zusehends um das aktuelle politische Weltgeschehen.

In gewisser Weise folgte Wippermann dem politischen Trubel dieser Tage. Er ging nach Berlin an die damals noch recht junge Freie Universität – nicht jedoch ohne zuvor noch eine Partie auf die Farben seines seinerzeit suspendierten Kartellcorps Vandalia Rostock zu schlagen. Dass Vandalia einmal nach einer deutschen Wiedervereinigung in Rostock rekonstituieren sollte, dürfte er damals kaum vor Augen gehabt haben. Umso größer war seine Freude, als er in seiner Rede auf dem Rekonstitutionskommers den „neuen Vandalen“ viel Erfolg wünschen konnte.

In Berlin wurde Wippermann bei Ernst Nolte mit einer Arbeit zum „Ordensstaat als Ideologie“ promoviert.

Auch zur Habilitation blieb er seinem Doktorvater treu, nunmehr mit einer Schrift zur „Bonapartismustheorie von Marx und Engels“. Das Verhältnis von Lehrer und Schüler blieb in der Folge aber nicht frei von Konflikten. Noltes Positionen im Historikerstreit des Jahres 1986 teilte Wippermann, der sich einst als Noltes Meisterschüler bezeichnet hatte, nicht. Aus Anstand, wie er sagte, hielt er sich aber aus der öffentlichen Diskussion zurück. Dies sollte sich jedoch bald ändern: In seinem Beitrag zum 70. Geburtstag des akademischen Lehrers – die Festschrift trug passenderweise den Untertitel „Antworten an Ernst Nolte“ – unternahm Wippermann einen Rückblick auf die Faschismusforschung und überschrieb diesen mit „Vom ‚erratischen Block‘ zum Scherbenhaufen“.

Als Professor am Friedrich-Meinicke-Institut wurde die Freie Universität zu seiner akademischen und Berlin zu seiner privaten Heimat. Von hier aus schrieb und veröffentlichte er, als gäbe es kein Morgen. Die historische Aufarbeitung des Faschismus stand dabei

bis zuletzt im Mittelpunkt seines Schaffens. Allein seine Ausarbeitung zu den „Faschismustheorien“ wurde in sieben Auflagen gedruckt. Aber auch der Geschichte des Corpsstudententums widmete er seine Aufmerksamkeit. Noch 2018 erschien seine Geschichte der Corps und Burschenschaften „Männer, Mythen und Mensuren“.

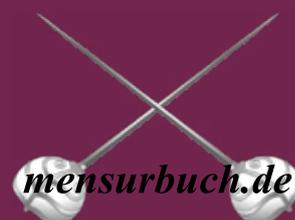
Seinen letzten größeren öffentlichen Auftritt als Corpsstudent und Chronist seiner Corps hatte er 2019 auf der Rudelsburg, als der Rote Kreis sein 100-jähriges Jubiläum feierte. Dort stand er als Festredner und berichtete seinen Corps- und Kartellbrüdern aus der Geschichte des Kreises, den guten und den schwierigen Zeiten. Die letzte Ruhe hat Wippermann nun auf dem Waldfriedhof in Berlin-Zehlendorf gefunden. Trotz der schwierigen durch die Pandemie bedingten Situation konnten ihm die Corpsbrüder beider Corps seine Bänder mit ins Grab geben. Das war ihm besonders wichtig gewesen. —

*Grotjahr II Hildeso-Guestphaliae
Busching Vandaliae Rostock*



- *Das Mensurbuch – Schmuckbuch zur stilvollen Protokollierung und Dokumentation von Mensuren*
- *Der Mensurblock / MCC-Protokoll zum Abheften – Block zur Protokollführung auf der Mensur*

Weitere Projekte finden Sie unter www.HKSCV.de





UND IMMER WIEDER JAGD

Ist Jagen nicht die liebste Beschäftigung des Corpsstudenten? Oder – folgt man einem Kultartikel der Deutschen Corpszeitung aus der Vorkriegszeit – sollte es das nicht zumindest sein? Für Lothar C. Rilinger Hasso-Borussiae steht bei der Jagd nicht das Erlegen, sondern das Erleben im Vordergrund. Ihm geht es nicht um Trophäen, sondern um Eindrücke, Beobachtungen und Stimmungen. Wunderbar lesenswert sind daher auch für Nichtjäger seine Jagdgeschichten aus dem Gebirge und dem flachen Land.

Leopold Stocker Verlag, 168 Seiten, 24,90 Euro



SCHULE DES SCHLÄGERFECHTENS

Dieses Büchlein richtet sich explizit an die Verbindungen, die das konservative Prinzip befürworten. Von der Waffenkunde über Stellungsfragen bis hin zu einer detaillierten Hieblehre bietet Henner Huhle, Landsmannschaft Macaria im CC zu Köln und Ehrenpräsident des Verbands der Fechtlehrer (VdF), eine solide, bebilderte Handreichung für alle, die das Fechten lehren und lernen.

Akadpress, 78 Seiten, 16 Euro



EINFACH LOSLEGEN!

Unabhängig davon, ob es um den Studienabschluss, einen neuen Job oder das persönliche Traumgewicht geht: Einfach loslegen – das 100-Tage-Erfolgsgjournal hilft, selbst gesteckte Ziele souverän zu erreichen. Dabei genügen nur fünf Minuten am Tag, um mit dem Journal Routinen zu entwickeln und strukturiert und fokussiert auf sein Ziel hinzuarbeiten. Unterstützt wird das Ganze durch motivierende Erklärvideos, Checklisten sowie Vorlagen und nützliche Tools zum Download. Also, auf geht's!

Haufe Verlag, 296 Seiten, 19,95 Euro



GEGENMACHT

Übergriffe auf Verbindungsstudenten, Schmierereien und Anschläge auf Häuser scheinen für manche Personengruppen in der Gesellschaft zur legitimen Form politischer Artikulation zu gehören. In aller Regel handelt es sich dabei um Täter aus dem linksextremen Spektrum (CORPS berichtete unter anderem in 4/2018 und 1/2019). Der langjährige Bereitschaftspolizist, Politikwissenschaftler und Verbindungsstudent Dr. Karsten Hoffmann widmet sich dem Phänomen, dass sich die militante Linke mit Drohungen und Gewalttaten gegen alle, die nicht ihrem Weltbild entsprechen, als Gegenmacht zum demokratischen Rechtsstaat konstituiert.

GHV, 252 Seiten, 16,99 Euro



WÜRZBURGS ZAUBER PACKT UNS WIEDER

Die Würzburger Universität und ihre Studenten sind nicht nur ein Spiegel deutscher Zeitverläufe, sondern auch ein Stück Bildungsgeschichte über mehr als 600 Jahre. Mit diesem Band stellt der bekannte Studentenhistoriker Dr. Bernhard Grün (KDStV Markomania Würzburg) erstmals die über Würzburg hinaus bedeutende Studentengeschichte der Alma mater Julia-Maximiliana im historischen Kontext lückenlos dar. Dabei zeichnet er ein faszinierendes und vielgestaltiges Bild der ehrwürdigen Bischofsstadt und seiner Studenten.

WJK Verlag, 391 Seiten, 37,90 Euro

Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer
schonend - individuell - effektiv



Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnive (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnive nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplizierte Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlight-Laser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionseigenschaft der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.



Klinik für Prostata-Therapie
im Medizinischen Zentrum Heidelberg-Bergheim :medZ
Bergheimer Straße 56a · 69115 Heidelberg
Telefon 06221.65085-0 · Telefax 06221.65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



Klinik für
Prostata
Therapie



Cap Ferret

Am Leuchtturm, genau zwischen den tonischen Stränden des Atlantiks und der ruhigen Bucht von Arcachon bei Bordeaux gelegen, erwartet Sie die Villa Concorde, eine authentische maison de famille, die vor Kurzem im Stil der Siebziger renoviert wurde und vollkommen ausgestattet ist.

Mit Stränden, Bucht, Markt, Restaurants und Austernhütten nicht weiter als 15 Minuten zu Fuss entfernt, sind Sie nah genug am Geschehen, und haben dennoch einen ruhigen Rückzugsort.

Die Villa ist modular in drei Bereiche geteilt mit 7 Zimmer, 4 Bäder und 3 Küchen: es können jeweils 4-5-9 oder insgesamt 14 Personen wohnen. Die Aufteilung ermöglicht einen gemeinsamen Urlaub mit Familie und Freunden, ohne auf Intimität zu verzichten.

François Bonnafy, Saxonia-Berlin zu Aachen
www.capferret.ch famille@capferret.ch +41 79 70 332 86



Abenteuer Alltag. Die neue 105 St Sa UTC



Modell 105 St Sa UTC. ø 41 mm. Die technisch-sportliche Uhr mit Anzeige einer zweiten Zeitzone auf 24-Stunden-Basis. Gehäuse aus Edelstahl, perlgestrahlt. Unverlierbarer Drehring mit schwarzer Hartstoffbeschichtung auf tegimentiertem Untergrund. Beidseitig drehbarer, mit 24-Stundenrastung versehener Drehring zur Anpassung an die Ortszeit in wenigen Sekunden. Der UTC-Zeiger in Pfeilform kann auch zur groben Bestimmung der Himmelsrichtungen genutzt werden. Deck- und Bodenglas aus Saphirkristall. Wasserdicht und druckfest bis 20 bar. Unterdrucksicher. Mattschwarzes Zifferblatt mit orangefarbenen Akzenten. 1.590 Euro mit schwarzem Silikonarmband mit Dornschnalle. **Ein Klassiker vom Start weg.**

Sinn

SPEZIALUHREN ZU FRANKFURT AM MAIN

Sinn Spezialuhren GmbH · Wilhelm-Fay-Straße 21, 65936 Frankfurt am Main.
Telefon +49 (0) 69 97 84 14 200 · vertrieb@sinn.de

In Frankfurt erhältlich im Verkaufsraum am Hauptsitz, in der Sinn-Niederlassung
Römerberg 34, 60311 Frankfurt am Main, oder unter www.sinn.de.